

DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT

Ausgabe Nr. 139



Dezember 2020

Journal der Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.



ISSN 0721-6092

DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT

„DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT“,
Journal der „Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.“,
erscheint in der Regel 3 x jährlich und ist für Mitglieder kostenlos.
Einzelpreis € 22,50, Mitgliedschaft: € 60,-

Verlag / Publisher:

Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.,
Rüdesheim am Rhein, Eigenverlag, Postanschrift des
Vorstandsvorsitzenden, <vorsitzender@musica-mechanica.de>

Redaktion / Editor: Uwe Gernert, Stockstraße 8, 86869 Lengenfeld
Tel.: 08243 - 99 38 73 (ab 19.00 Uhr),
<redaktion@musica-mechanica.de>

Redaktionelle Mitarbeit: Dr. Walter Tenten,
Rubrik **Termine und Museenlisten:** Dr. Ullrich Wimmer,
Kapellenweg 2-4, 51709 Marienheide,
Tel.: 02264 - 2013181, <termine@musica-mechanica.de>,
Rubrik **Für Sie notiert:** PD Dr. Birgit Heise, Böhlitzer Mühle 3a,
04178 Leipzig, <fuer_sie_notiert@musica-mechanica.de>

Ständige Mitarbeiter/innen / Publications Committee:
Uwe Gernert, PD Dr. Birgit Heise, Hans Kunz, Diana Loos,
Dr. Albert Lötzer, Ralf Smolne, Hans-W. Schmitz,
Dr. Walter Tenten, Maarten van der Vlugt, Jens Wendel,
Dr. Ullrich Wimmer, Helga Behr

Annoncen / Advertisements:

Anzeigenaufträge bitte schriftlich an Helga Behr,
Stockstraße 8, 86869 Lengenfeld, Tel.: 08243 - 99 38 73,
<anzeigen@musica-mechanica.de>

Versand / Dispatch-shipment, Back issues:

Jens Wendel, Oberstraße 29, 65385 Rüdesheim am Rhein
Tel.: 0 67 22 - 4 92 17 und 0 67 22 - 10 97, Fax: 0 67 22 - 45 87,
<versand@musica-mechanica.de>

Layout & Druck: ASS Verlag GbR, Reinhold Forschner
65385 Rüdesheim am Rhein, Niederwaldstraße 31

Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.

Postanschrift: Ralf Smolne, Emmastraße 56, 45130 Essen
Telefon: 0201 - 78 49 27
Fax: 0201 - 7 26 62 40
<vorsitzender@musica-mechanica.de>

Vorstand: <vorstand@musica-mechanica.de>

Vorsitzender: Ralf Smolne
1. stellvertr. Vorsitzender: Jens Wendel
2. stellvertr. Vorsitzender: Thomas Richter
Schatzmeister: Adrian Schmidt
Schriftführerin: Heike Bohrink (Deutsches Automaten-
museum, Sammlung Gauselmann, Espelkamp)
Beisitzer: Uwe Gernert (als Redakteur)
Dr. Walter Tenten (als redaktioneller
Mitarbeiter)
Jörg Borchardt (für besondere Aufgaben)

Beiräte: Dr. Ullrich Wimmer (D), PD Dr. Birgit Heise
(D), Schweizerisches Landesmuseum, Museum
für Musikautomaten, vertreten durch
Dr. Christoph E. Hänggi (CH)
Technisches Museum Wien, vertreten durch
Ingrid Prucha (A), Françoise Dussour (F),
Museum Speelklok Utrecht, vertreten durch
Marian van Dijk (NL), Paul Bellamy (UK)

Vereinsregister Amtsgericht Wiesbaden, Registergericht, VR. Nr. 7162
Gemeinnützigkeit anerkannt vom FA Essen-Süd,
Steuer-Nr. 112/5741/1001

Bank für Sozialwirtschaft, Köln,
IBAN: DE71 3702 0500 0008 0904 00 , BIC: BFSWDE33XXX
Postbank, Frankfurt / Main,
IBAN: DE69 5001 0060 0083 7886 06 , BIC: PBNKDEFF

<www.musica-mechanica.de>

46. Jahrgang

No. 139

Dezember 2020

Redaktions- und Anzeigenschluss für Journal 140 (April 2021): 08. März 2021

INHALT	Seite
VORWORT	3
ÄNDERUNGEN DER MITGLIEDERLISTE	5
TERMINE	6
FACHBEITRÄGE	
Otmar Seemann Die „Jahresregenten“ der Wiener Spielwerkfabrikanten des Jahres 2020	7
Albert Lötzer Musikwerke mit Heißluftmotor Ergänzungen und Korrekturen: Firma Spaethe, Symphonion-Gambrinus/ Falstaff, Hupfeld-Warenzeichen.....	11
Raphael Lüthi Musikalische Christbaumständer	12
Claudia Nauheim Der Pianist Oswin Keller	22
DAS BESONDERE INSTRUMENT	
Ralf Smolne/ Das Carillon 2020 in Meran, Manfred A. Mayr eine Klanginstallation	38
MUSEEN UND SAMMLUNGEN	
Helga Behr Hüttels Musikwerke-Ausstellung in Wohlhausen	41
LESERFORUM	44
FÜR SIE NOTIERT	45
AUSLÄNDISCHE GESELLSCHAFTEN	64
VERZEICHNIS MUSEEN und PRIVATSAMMLUNGEN	73
ANNONCEN	74
TITELBILD: <i>Junghans-Terrassenbau Museum, Schramberg.</i> © Uhrenfabrik Junghans GmbH & Co KG	
BEILAGEN: Katalog Polyphon Musikwerke, Stimmkamm- Instrumente, 1909 (24 Seiten und 7 Seiten Nachtrag, DIN A5, Hochformat) DVD „Das Mechanische Musikinstrument“ Nummern 1 bis 115 als Jahressgaben der GSM	

Für den Inhalt und die Richtigkeit eines Beitrages ist der Autor
verantwortlich. Die Meinung des Autors ist nicht unbedingt die Meinung
der Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V. oder der
Journalredaktion. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu berichtigen,
zu ergänzen, erforderlichenfalls zu kürzen oder zurückzuweisen.
Alle Rechte, auch die der Übersetzung, des Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Veröffentlichung im Internet, liegen bei der
Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.

Claudia Nauheim liefert uns stets spannende Erkenntnisse zu den Einspielungen von Pianisten, die bei Hupfeld Notenrollen für die verschiedenen Systeme ermöglicht haben. Nach ihrem Artikel in DMM 137 über „Teresa Carreño im Aufnahmesalon Hupfeld“ folgt hier ein weiterer Beitrag über einen Pianisten, der wohl tatsächlich einen beachtlichen Teil der Künstlerrollen für Hupfeld, aber auch für andere Hersteller eingespielt hat. Eine tabellarische Darstellung seines Wirkens, die Frau Nauheim dankenswerterweise zusammengetragen hat, werden wir im April-Journal 2021 veröffentlichen; dies hätte den Umfang des Dezember-Journals gesprengt.

Red.

Claudia Nauheim

Der Pianist Oswin Keller

Einführung

Hallo liebe Sammelfreunde, im Mai möchte ich ein Konzert mit Notenrollen der Firma HUPFELD veranstalten. In diesem Konzert sollen Kompositionen rund um das Thema „Frühling“ erklingen. Dafür habe ich auch zwei Notenrollen ausgewählt, die von OSWIN KELLER eingespielt wurden. Keller spielte für Hupfeld eine große Anzahl von Klavierwerken unterschiedlichster Art ein. Doch leider kann ich nirgends etwas über ihn herausfinden. Wann und wo wurde er geboren, wann starb er? Obwohl er so viel für Hupfeld eingespielt hat, sind in den Unterlagen von Hupfeld keine Nachweise über Honorarzahungen an ihn zu finden. War er vielleicht sogar bei Hupfeld angestellt? Hat jemand irgendwelche Infos zu Oswin Keller?¹

Unter den Künstlern, die vor ungefähr hundert Jahren für die Leipziger Firma HUPFELD Künstler-Notenrollen eingespielt haben, befinden sich neben vielen berühmten Namen einige, die heute nicht mehr bekannt sind. Bei Letzteren sticht mit Oswin Keller ein Pianist besonders hervor, der für HUPFELD mehr Aufnahmen eingespielt hat als jeder andere Künstler und über den bisher wenig bekannt ist, da er in keinem aktuellen Lexikon und in historischer Literatur nur marginal erwähnt wird. Seine Biographie und seine Einspielungen sollen anhand folgender Fragen beleuchtet werden:

Wann genau spielte Keller für HUPFELD ein? In welcher Lebensphase befand er sich, als er spielte, war er ein umjubelter Pianist wie Teresa Carreño, ein berühmter Komponist wie Edvard Grieg, ein aufstrebendes Talent oder ein eher unbekannter Künstler? Welche Bedeutung genau hatte Keller für die Firma HUPFELD und welche Bedeutung hatte wiederum seine Tätigkeit bei HUPFELD für ihn selbst? Warum war es Oswin Keller, der für die Firma ein so großes Repertoire einspielte und nicht zum Beispiel Xaver Scharwenka? Derartige Fragen stellen sich besonders, da die Firma selbst sich ihrer Berühmtheiten und hohen Honorare rühmte:

„Der Rollenschatz, schon im Hinblick auf die aufgewandten Honorare materiell sehr wertvoll, stellt auch in kultureller Hinsicht eine Schöpfung von hohem Werte dar, die man mit Recht das Weltarchiv pianistischer Kunst nennen kann,

dazu berufen, das Spiel unserer ersten Pianisten der Nachwelt zu überliefern und dadurch unsterblich zu machen.“²

Der folgende Artikel wurde durch eine Kette von Zufällen veranlasst, deren größter zur Bekanntschaft mit dem Keller'schen Erben, der nicht namentlich genannt werden möchte, führte. In zwei längeren Gesprächen im Juni und Juli 2020 stellte er neben wertvollen Informationen auch viele Fotos für diese Arbeit zur Verfügung.

Biographie Ab 1885

Kindheit

Louis Oswin Keller wurde am 5. November 1885 in Auerbach im Erzgebirge³ geboren. Als Sohn der beiden Strumpfwirker Friedrich Louis Keller (*22.3.1861) und Ida Marie Weisbach (*11.1.1861)⁴ war er väterlicherseits Enkel von Karl Louis Keller, der 1867 die zweite von insgesamt sieben Strumpfwirker-Firmen in Auerbach im Erzgebirge gegründet hatte⁵. Die Firma wurde später von Albin Keller geführt⁶, einem weiteren Sohn Carl Louis Kellers und damit eines Onkels Oswin Kellers, und bestand als einzige der Auerbachschen Strumpffabriken auch während der DDR als privat geführte Firma weiter unter diesem Namen, ihre Strümpfe trugen das Warenzeichen „Alka-erz Strumpf“.⁷ Wahrscheinlich 1887 wurde sein jüngerer Bruder Karl Linus

- 2 Ludwig Hupfeld A.-G., 1921 *Animatic, 88er Animatic und 73er Phonola Notenrollen*, Leipzig 1921, S. III.
- 3 Fälschlich wird Kellers Geburtsort in folgenden Quellen mit Auerbach im Vogtland angegeben: Deutsche Nationalbibliothek, *Riemann Musiklexikon* 91919, 101922, 111929, 121959, Niemann, *Meister des Klaviers*, Einstein, *Das Neue Musiklexikon* 1926. Auerbach im Erzgebirge findet sich als Geburtsort auf Kellers Einschreibung im Konservatorium und wird durch die Geburtsurkunde bestätigt: *Geburtsurkunde Louis Oswin Keller*, Standesamt Auerbach im Erzgebirge, PStA 10181, Nr. 79/1885.
- 4 *Ehebucheintrag zu Friedrich Louis Keller und Ida Maria Weisbach vom 17.10.1883*, Standesamt Auerbach im Erzgebirge, PStA 10141, Nr. 15/1883.
- 5 „Karl Louis Keller hat am 3.6.1867 in Auerbach das Gewerbe einer Strumpffabrik angemeldet (Auerbach n45: Sign. 7169“, in: *Brief von I. Drechsel, Sachbearbeiterin Kreisarchiv, Landratsamt Erzgebirgskreis*, 25.6.2020.
- 6 „Albin Keller, geboren am 14.4.1872, übernahm den väterlichen Betrieb etwa 1900. Er ist am 14.7.1932 gestorben.“ *Gemeinde Auerbach/Erz.* (Hrsg.), *Nodelzang' un Maschenfang. Auerbacher Strumpfgeschichte und Strumpfgeschichten. Eine Auerbacher Strumpffchronik*, Auerbach/Erz. 2001, [Auerbacher Strumpffchronik] S. 71.
- 7 Ebd., S. 149-150.

1 Jörg Einert, „Hallo, liebe Sammelfreunde“, am 5.4.2019, in: [facebook.com/Player Piano Talk](https://www.facebook.com/PlayerPianoTalk) <www.facebook.com/groups/playerpianotalk/permalink/10156797202455831/>, 9.11.2020.

geboren⁸, das Geburtsdatum seiner Schwester Jenny ist nicht bekannt⁹. Zwar meldete sich der Vater am 6. Oktober 1892 aus Auerbach im Vogtland ab¹⁰, doch Oswin Keller, der offensichtlich noch in Auerbach verblieb, erhielt ab 1893 Klavierunterricht bei dem dortigen Lehrer Max Neubert¹¹. Ab Herbst 1895 wechselte er nach Leipzig und erhielt für die Dauer eines dreiviertel Jahres Unterricht in Klavierspiel und Theorie von dem Pianisten und Komponisten Hugo Martini in Reudnitz¹², um im Anschluss daran am 2. Juni 1896 an das *Königliche Conservatorium der Musik zu Leipzig* aufgenommen zu werden.¹³ Oswin Keller war zu diesem Zeitpunkt zehn Jahre alt, seine Mitstudenten teilweise zwanzig Jahre älter.



Oswin Keller ca. 1897. Privatbesitz

Zu Beginn seiner Zeit am Konservatorium wohnte Oswin Keller bei dem Notenstecher Hermann Klausnitz¹⁴, ab 1896 ist die Familie unter dem Namen des Vaters Louis Keller

unter wechselnden Adressen im Süden Leipzigs gemeldet.¹⁵ Oswin Keller, „sehr talentvoll“, wie in der Inskription vermerkt ist, studierte dort mit einem halben Jahr Beurlaubung (zwischen dem 29. September 1896 und Ostern 1897)¹⁶ bis zu seinem Studienabschluss im Jahr 1903.

Studienabschluss

Entgegen den Angaben in verschiedenen Lexika schloss Oswin Keller sein Musikstudium nicht 1902¹⁷, sondern erst im Frühjahr 1903 ab.¹⁸ Zu diesem Zeitpunkt war er siebzehn Jahre alt. Seine Abschlussprüfung im Fach Orgel spielte er am 3. März 1903¹⁹, und etwa zwei Wochen später absolvierte er am 18. März 1903 im Rahmen eines öffentlichen Konzertes seinen Abschluss im Fach Klavier. Dazu erschien im Leipziger Tageblatt und Anzeiger eine längere Besprechung, in der sein zu weiches Spiel bemängelt wird:

„In Bezug auf geistige Vertiefung wurde Herr Keller, den wir in einer der vorhergehenden Prüfungen bereits als trefflichen Orgelspieler kennen gelernt haben, seiner Aufgabe am meisten gerecht [...]. So hätten wir den dritten Satz des Chopinschen Konzertes gern noch etwas sprühender gehört, hätten auch im ersten gegen ein stellenweise mannhafteres Zufassen nichts einzuwenden gehabt. [...] An Sauberkeit der Ciselierung jedoch, sowie an duftig-zarter Abtönung ließ es der Vortragende nicht fehlen und erwies sich jedenfalls als ein feinfühlig, technisch sehr gewandter Klavierspieler.“²⁰

Zwei Monate später wurde ihm am 15. Mai 1903 in der Wohnung seiner Familie das Abschlusszeugnis vom 8. April 1903 überreicht²¹. Die darauf vermerkten Lehrer sind Alois Reckendorf für Pianofortespiel bis 1901, sowie für Harmonielehre und einfachen und doppelten Kontrapunkt, Salomon Jadassohn für Kanon und Fuga, Heinrich Zöllner für Theorie der Musik und Komposition, Alfred Reisenauer für Pianofortespiel ab 1901 und Paul Homeyer für Orgelspiel. Sie bescheinigten Keller in den theoretischen Fächern „außerordentliche Kenntnisse und Fertigkeiten“ (Reckendorf), „vorzügliche Leistungen“ (Jadassohn) und „Talent für noble Erfindungen“ (Zöllner). In den praktischen Fächern, schrieben sie, sei er „außerordentlich musikalisch beanlagt, musterhaft fleißig“ (Reckendorf, Reisenauer), er „studierte sehr fleißig“ (Homeyer) und habe „die schönsten Fortschritte gemacht“ (Reckendorf). Außerdem habe er die beiden Abgangsprüfungen für Orgel und Klavier „mit großem Erfolg gespielt“ (Reisenauer).

Oswin Keller hatte schon während seines Studiums als Mitwirkender in öffentlichen Konzerten auch solistische

- 15 Historische Adressbücher der Stadt Leipzig, unter: Sachsen digital, <adressbuecher.sachsendigital.de/suchergebnisse/adressbuch/Book/list/leipzig/1900/>, 19.9.2020.
- 16 Inskription Oswin Keller, HMT Leipzig HB/A, A, I.2, Nr. 6992.
- 17 So geschehen in: *Deutsches Musikerlexikon* 1929, *Kürschners Deutscher Musiker-Kalender* 1954, *Riemann Musiklexikon* ¹²1959.
- 18 *Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig, Lehrer-Zeugnis für Herrn Oswin Keller*, HMT Leipzig HB/A, A, I.3, Nr. 6993.
- 19 F. Wilfferodt, „III. Prüfung am Königlichen Conservatorium der Musik“, in: *Leipziger Tageblatt und Anzeiger* 97, Nr. 116 (5.3.1903), Frühausgabe, S. 9.
- 20 F. Wilfferodt, „V. Prüfung im Königlichen Conservatorium der Musik“, in: *Leipziger Tageblatt und Anzeiger* 97, Nr. 141 (19.3.1903), Frühausgabe, S. 14.
- 21 Diese und die folgenden: *Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig, Lehrer-Zeugnis für Herrn Oswin Keller*, HMT Leipzig HB/A, A, I.3, Nr. 6993.

8 Linus Keller fiel zwischen dem 25. und 28. September 1915 im Alter von 28 Jahren in Frankreich. *Sterbeurkunde Karl Linus Keller*, Stadtarchiv Leipzig, Kriegssterbefälle, Sterberegister 1916, Nr. 280/II.

9 Gespräch mit dem Keller-Erben am 23.7.2020.

10 Wohnungsan- und -abmelderegister 1885-1900, Auerbach v45: Sign. 361.

11 *Inskription Oswin Keller*, Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig, Bibliothek/Archiv [HMT Leipzig HB/A], A, I.2, Nr. 6992.

12 Ebd.

13 Ebd.

14 Ebd.

Beiträge gegeben. Ab 1901 spielt er offenbar regelmäßig in den Konzerten des Männergesangsvereins Concordia und in Konzerten anderer Gesangsvereine. In der ersten Kritik 1901 heißt es, „Keller spielte technisch recht gut Mendelssohn-Bartholdy's ‚Variations sérieuses‘ und bekundete darin auch den denkenden Spieler.“²² Ein Jahr darauf, kurz vor Ende seines Studiums, wurde er im November 1902 als Begleiter einer Sängerin sehr gelobt, seine Solobeiträge in diesem Konzert kommentierte der Referent wie folgt: „Einen gleichwertigen Klaviervirtuosen haben wir hier wohl selten gehört. Die vollendete Technik, die Weichheit und Ebenmäßigkeit des Anschlags, der gefühlsinnige Ausdruck des Spiels und sein sicheres Notengedächtnis versprechen dem erst 17jährigen Künstler eine Zukunft.“²³

Intermezzo in Graz

Noch im Jahr seines Studienabschlusses nahm er an der Musikschule des Steiermärkischen Musikvereins in Graz eine Stellung als Lehrer im Fach Orgel und Klavier an.²⁴ Im Konzertbericht des Musikvereins heißt es, durch eine gesteigerte Schülerzahl und verschiedentlich abgängige Lehrer habe man unter anderem neu angestellt: „Oswin Keller, Schüler des Leipziger Konservatoriums, insbesondere von Hohmeyer (Orgel) und Reisenauer (Klavier)“²⁵. Bei 22 Klavier- und sechs Orgelschülern unterrichtete er im ersten Jahr 1903/04 wöchentlich 28 Stunden.²⁶ Nur einer seiner Kollegen unterrichtete mit 31 Wochenstunden mehr als Keller.²⁷

Neben seinen Unterrichtsstunden und der Teilnahme an den öffentlichen Konzerten des Vereins betreute Keller eine mit viel Aufmerksamkeit bedachte neue Konzertreihe für Orgel. So wird im Konzertbericht des Vereins gemeldet, dass „Oswin Keller über Anregung des artistischen Direktors Herrn Wickenhauser regelmäßige Orgelkonzerte“²⁸ gab. So fanden von November 1903 bis Januar 1904 einmal im Monat Orgelkonzerte im Grazer Stephaniensaal statt, die schon vor Beginn großes Interesse erregten und in ihrem Verlauf vom Publikum mit viel Beifall aufgenommen wurden. Ein Kritiker des zweiten Konzertes berichtet:

„Man könnte Herrn Keller mit Fug und Recht schon jetzt das Prädikat ‚Orgelvirtuose‘ beilegen, denn all die äußerlichen Mittel der Virtuosität, vor allem eine exzellente Manual- wie Pedaltechnik, verbunden mit einer geschmackvollen Spielweise, sind ihm in hohem Maße eigen [...] Aber auch an jenen Dispositionen, durch welche die eben erwähnten Vorzüge erst ihren richtigen Wert erhalten – hervorragend

entwickelte Auffassung und feiner Farbensinn – leidet die schöne Begabung des übrigens noch überaus jungen Herrn Keller keinen Mangel.“²⁹

Ein anderer Kritiker beschreibt ihn als „einen zwar noch sehr jungen, aber hochbegabten Künstler“³⁰. Der „jugendliche Virtuose“ wurde ihm in den Grazer Konzertkritiken in Folge schier zu einem festen Beinamen. Oswin Keller erregte mit dieser Konzertreihe so viel Aufmerksamkeit, dass sein Erfolg sogar in der Leipziger Presse vermerkt wird. Im *Leipziger Tagblatt und Anzeiger* heißt es dazu:

„Wie wacker er sich dieser ihm gestellten Aufgabe in den bisherigen Aufführungen zu entledigen gewusst hat, bezeugen sehr anerkennende Würdigungen in der Grazer Tagespresse (‚Tagespost‘, ‚Volksblatt‘, ‚Tagblatt‘), die der Registrierkunst wie der Manual- und Pedaltechnik des noch sehr jugendlichen Künstlers [...] volle Anerkennung zollen.“³¹

In Graz hatte der Kritiker des zweiten Orgelkonzertes nur eines zu reklamieren gehabt, nämlich eine zu geringe Farbigekeit in der Registrierung³². Nach dem dritten Konzert wurde dann ein weiterer spielerischer Aspekt eingefordert. Der Kritiker schrieb, Oswin Keller habe als jugendlicher Orgelvirtuose zwar entzückend fein abgestimmte Farbkontraste geboten, aber ein Bachsches Präludium mit Fuge war ihm deutlich zu monoton im Tempo, daher verlangte er vom Spieler, „Also Rubato, mehr Rubato!“³³

Auch nach dem einzigen Orgelkonzert seines zweiten Grazer Jahres im Dezember 1904 kritisierte man zu starres Tempo und zu geringe Farbigekeit der Registrierung: Oswin Keller „enthält sich bis auf die unwillkürlichen Äußerungen seiner natürlichen Auffassung jeglicher Rubatis.[...] Er möge überdenken, ob nicht größere Farbenfreudigkeit seinem Vortrage mehr Wärme einhauchen würde.“³⁴ Dieses Konzert, das im *Grazer Volksblatt* noch als das erste der Saison angekündigt wurde³⁵, sollte auch das letzte bleiben. Die Gründe für das Abreißen der Reihe, die vom Publikum und Presse dankbar angenommen worden war, sind nicht bekannt, doch im Sommer 1905 sollte Keller Graz zum Ende des Studienjahres verlassen und zurückkehren in die Musikstadt Leipzig.

In diesem zweiten und letzten Grazer Jahr hatte er an der Musikschule des Steiermärkischen Musikvereins mit 25 Klavier- und drei Orgelschülern insgesamt 25 Wochenstunden unterrichtet³⁶. Sein Ausscheiden aus dem Grazer Kol-

22 L. Wambold, „Frühjahrskonzert des Männergesangsvereins ‚Concordia‘“, in: *Leipziger Tageblatt und Anzeiger* 95, Nr. 157 (27.3.1901), Frühausgabe, S. 9.

23 Anonym, „Die einheimische Konzert- und Oratoriensängerin Fräulein Gertrud Fritsch“, in: *Leipziger Tageblatt und Anzeiger* 96, Nr. 578 (13.11.1902), Frühausgabe, S. 15.

24 *Schul- und Konzertbericht des Steiermärkischen Musik-Vereins in Graz für das Schuljahr 1903-1904 mit einem Überblick über die Tätigkeit des Vereines in der Zeit vom September 1903 bis Juli 1904*, Universitätsarchiv der Kunstuniversität Graz, Sign. UAKUG/BIB/DMV_02_14 [*Schul- und Konzertbericht Graz 1903-1904*], S. 8.

25 *Schul- und Konzertbericht des Steiermärkischen Musik-Vereins in Graz für das Schuljahr 1904-1905 mit einem Überblick über die Tätigkeit des Vereines in der Zeit vom September 1904 bis Juli 1905*, Universitätsarchiv der Kunstuniversität Graz, Sign. UAKUG/BIB/DMV_02_15 [*Schul- und Konzertbericht Graz 1904-1905*], S. 3.

26 *Schul- und Konzertbericht Graz 1903-1904*, S. 10.

27 Lehrer Diebold, *Schul- und Konzertbericht Graz 1903-1904*, S. 10.

28 Ebd., S. 4.

29 h. k., „Orgelvortrag. Gestern fand im Stephaniensaale“, in:

Grazer Volksblatt 36, Nr. 573 (14.12.1903), Abendausgabe, S. 2.

30 ald, „Der erste Kammermusik-Abend“, in: *Grazer Tagblatt* 13, Nr. 353 (23.12.1903), Frühausgabe, S. 5.

31 h., „Der Steiermärkische Musikverein in Graz“, in: *Leipziger Tageblatt und Anzeiger* 98, Nr. 12 (8.1.1904), Frühausgabe, S. 9.

32 „In der Wahl der Farben bewahrt ihn der ihm angeborne feinkünstlerische Geschmack davor, von brutalen Klangeffekten Gebrauch zu machen, uns aber die intimsten Farbenreize dieser ‚Königin der Instrumente‘, wie man die Orgel auch gern nennt, zu enthüllen, ist einer, wie wir hoffen, nicht allzufernen Zukunft vorbehalten.“, h. k., „Orgelvortrag. Gestern fand im Stephaniensaale“, in: *Grazer Volksblatt* 36, Nr. 573 (14.12.1903), Abendausgabe, S. 2.

33 h. k., „Orgelvortrag. Der jugendliche Orgelvirtuose Oswin Keller“, in: *Grazer Volksblatt* 37, Nr. 40 (26.1.1904), Abendausgabe, S. 10.

34 h. k., „Orgelvortrag. Herr O. Keller“, in: *Grazer Volksblatt* 37, Nr. 592 (28.12.1904), Frühausgabe, S. 3.

35 Anonym, „Orgelvortrag. Am 2. Weihnachtsfeiertag“, in: *Grazer Volksblatt* 37, Nr. 583 (21.12.1904), Abendausgabe, S. 11-12.

36 *Schul- und Konzertbericht Graz 1904-1905*, S. 9.

legium wird weder von Seiten des Musikvereins noch der Presse kommentiert, im Konzertbericht des Vereins heißt es lediglich: „Als Veränderung im Lehrkörper ist das Scheiden von Herrn Keller zu verzeichnen.“³⁷

Nach den Grazer Konzerten trat Keller, soweit bekannt, nicht wieder als Organist öffentlich auf und es konnten auch keine weiteren Orgelschüler nachgewiesen werden. Keller widmete sich ab Sommer 1905 ausschließlich dem Klavier.

Zurück in Leipzig

Der Musikstadt Leipzig schien Oswin Keller während seiner Grazer Zeit nie gänzlich den Rücken gekehrt zu haben. In den Leipziger Adressbüchern dieser Jahre wird zur Familie weiterhin ein Musiker aufgeführt³⁸. Da der Vater Strumpfwirker und Kaufmann, der Bruder aber später Notenstecher von Beruf waren, kann sich dieser Vermerk nur auf Oswin Keller beziehen.

Nach seiner Rückkehr aus Graz konnte ihm bis 1906 keine feste Anstellung nachgewiesen werden. Neben seiner Konzerttätigkeit, die ab Oktober 1905 wie zu Studienzeiten regelmäßige Konzerte mit dem Männergesangsverein Concordia umschloss, wird er neben zwei weiteren Pianisten im Schülerverzeichnis des Leipziger Konservatoriums von 1905 bis 1906 als Anstellung suchend geführt.³⁹ Bereits im folgenden Studienjahr wird er als einziger der drei Stellen-suchenden ins Kollegium des Konservatoriums aufgenommen.⁴⁰



Oswin Keller ca. 1906. Privatbesitz

Ab 1906

Konservatorium und Solokonzert

Oswin Keller war am 2. Oktober 1906⁴¹, als er nach dreijähriger Unterbrechung ans Leipziger Konservatorium zurückkehrte, mit zwanzig Jahren dessen jüngster Lehrer.⁴² Bei der Anstellung mag Alois Reckendorf, der ihm in seinem Abschlusszeugnis besonders gute Beurteilungen gegeben hatte und der noch Teil des Kollegiums war, geholfen haben. Im Leipziger Adressbuch erscheint 1907 erstmalig ein eigener Eintrag zu ihm, in welchem sein neuer Status genannt wird: „Keller, Oswin, Lehrer a. Kgl. Konservatorium d. Musik“. Als Adresse erscheint jedoch weiterhin diejenige seiner Eltern.⁴³

Kurz nach Aufnahme seiner Lehrtätigkeit gab Keller, der in Graz von Publikum und Presse als „jugendlicher Virtuose“ gefeiert worden war, im Saal des Leipziger Städtischen Kaufhauses ein großes Solokonzert, das zwei Wochen lang in der Presse angekündigt wurde: „Oswin Keller, die jüngste Lehrkraft an unserem Königl. Konservatorium, wird sich durch einen eigenen Klavierabend Dienstag, den 8. Januar [1907], im Kaufhause dem größeren musikalischen Publikum vorstellen.“⁴⁴

Die anschließende Kritik war schlecht: „Oswin Keller scheiterte [...] weniger an Mängeln der Technik als an dem mit vielleicht durch Erregtsein bedingten Mangel an gefestigter, stilbewusster Auffassung. Arthur Smolian“⁴⁵

„Der junge Pianist besitzt achtungsgebietende Technik und festes Gedächtnis“, doch außer Bach und Schumann sei „alles Übrige total in den Tempi vergriffen, je etüdenhafter, desto lieber [...]. Eine neue Bezeichnung für solche Abende losgelassener, notenfressender junger ‚Techniker‘ [...] fiel mir ein: Automobil-Klavierrennen. Dr. Walter Niemann“⁴⁶

„Herr Keller ist meiner Überzeugung nach ein pianistisches Talent, aber [...] ein Talent ohne kunstmoralischen Rückhalt, das vorläufig bestenfalls das Zeug hat zu einem musikalischen Speditionshandel mit fremder Leute Geistesprodukten. [...] Es gebricht dem Herrn Konzertgeber vor allem auch an jeglichem Gefühl für Rhythmus, ja sogar für den einfachsten Takt. [...] und ‚fast zu ernst‘ wird die Sache, wenn sich Herr Keller mit solchen Willkürlichkeiten [...] hinauswagt in die Fremde, wo der lokal-musikalische Patriotismus fehlt und keinerlei Nachsicht geübt wird wie daheim ‚am Kamin‘ bei guten Freunden und getreuen Nachbarn. Das rät der Chronist Herrn Keller freundschaftlich zu bedenken, wenn anders er nicht für immer ein lebendiger, schließlich aber doch innerlich lebloser Musik-Fragmentist bleiben will. E[ugen] S[egnitz]“⁴⁷

41 „Oswin Keller [...] Tag des Antritts: 2. Oktober 1906“, in: „Verzeichnis der Lehrer am Königlichen Konservatorium der Musik zu Leipzig am 1. April 1911“, in: *Lehrerlisten*, HMT Leipzig, HB/A, A, II.2/3, o. S.

42 Anonym, „Oswin Keller, die jüngste Lehrkraft an unserem Königl. Konservatorium“, in: *Leipziger Tageblatt und Handelszeitung* 100, Nr. 583 (25.12.1906), Frühausgabe S. 30.

43 *Leipziger Adreßbuch* 86 (1907), Teil I, S. 312, Sp. 2.

44 Anonym, „Oswin Keller, die jüngste Lehrkraft an unserem Königl. Konservatorium“, in: *Leipziger Tageblatt und Handelszeitung* 100, Nr. 583 (25.12.1906), Frühausgabe, S. 30.

45 Arthur Smolian, „Leipzig [...] Oswin Keller scheiterte“, in: *Die Musik. Illustrierte Halbmonatsschrift* 6, Nr. 9, S. 196.

46 Walter Niemann, „Klavierabend von Oswin Keller“, in: *Signale für die musikalische Welt* 65, Nr. 1/2 (Januar 1907), S. 87.

47 Eugen Segnitz, „Klavierabend von Oswin Keller“, in: *Leipziger Tageblatt und Handelszeitung* 101, Nr. 9 (9.1.1907), Frühausgabe S. 11.

37 *Ebd.*, S. 3.

38 *Adressbuch Stadt Leipzig* 81 (1902) bis *Leipziger Adreßbuch* 85 (1906).

39 „Wallbrecht, Keller, Weinreich suchen Stellung als Klavier-Lehrer“, in: *Schüler-Verzeichnis 1905-1906*, HMT Leipzig, HB/A, A, I.5/1, o. S.

40 „Kollegium“, in: *Schüler-Verzeichnis 1906-1907*, HMT Leipzig, HB/A, A, I.5/2, o. S.

Keller, der sich in Graz den Vorwurf hatte gefallen lassen müssen, zu wenig Rubato zu spielen, wird hier unter anderem vorgeworfen, sich agogisch derartig große Freiheiten genommen zu haben, dass der Rhythmus der Stücke nicht mehr erkannt werden konnte.

An dieser Stelle gibt es in Kellers Biographie einen Einschnitt. Die schlechten Kritiken führten zwar nicht dazu, dass er die Anstellung am Konservatorium verlor, aber in öffentlichen Konzerten trat er in der Folge bis zu seinem Wehrdienst 1915 nur noch im Rahmen der Konzerte des Männergesangsvereins Concordia oder von Wohltätigkeitskonzerten mit einzelnen Stücken solistisch auf.

Komponiert hatte Oswin Keller schon seit seiner Studienzeit.⁴⁸ Spätestens 1906 war mit *Waldszenen* sein Opus 15 veröffentlicht worden,⁴⁹ vielleicht hatte er noch vor seinem Solokonzert im Januar 1907 auch die Arbeiten an Opus 16 (*Drei kleine Improvisationen*) und Opus 17 (*Reiseerinnerungen*) beendet gehabt. Beide wurden spätestens ab 1909 beworben.⁵⁰ Sein Opus 18, *Drei lyrische Stücke für Klavier*, folgte jedoch erst 1926. Möglicherweise spiegelt sich also der Bruch in Kellers konzertanter Tätigkeit auch in seinem kompositorischen Schaffen. Seine Hinwendung zum Unterrichten führte in den Zwischenjahren zur Veröffentlichung eines eigenen Schulwerks: *Die Klaviertechnik. Theoretisch dargestellt und praktisch entwickelt*, 1915 bei Crantz erschienen.

Aufnahmen für HUPFELD

Keller gab jedoch seine Pianisten-Laufbahn nicht komplett auf. Irgendwann kam ein Kontakt mit der Firma HUPFELD zustande, denn in ihrer Broschüre über das neue Reproduktionsklavier *Dea* vermeldete die Firma um 1909, sie habe Oswin Keller für ein Aufnahmespiel gewonnen.⁵¹ Möglicherweise wurde der Kontakt über seinen ehemaligen Klavierlehrer Alfred Reisenauer vermittelt, der selbst einer der ersten gewesen war, die ab 1905 für die Firma Künstlerrollen eingespielt hatten.⁵² 1912 veröffentlichte die Firma ihren *73 Hupfeld Phonola Generalkatalog. September 1912*, in dem erstmalig Rollen unter dem Namen Oswin Kellers geführt sind. Auf Anhieb werden zu ihm mit 88 Rollen mehr gelistet als zu jedem anderen HUPFELD-Künstler. Im Jahr darauf hat sich deren Zahl im Katalog *Hupfeld Animatic 88er Notenrollen* von Oktober 1913, mit 163 angebotenen Rollen beinahe verdoppelt.⁵³ Bis 1914 erschienen bei HUPFELD beinahe 300 Rollen mit Klaviermusik, gespielt von Oswin Keller⁵⁴, der damit den ihm bereits mehrfach zuge-

schriebenen Fleiß wieder bewies. Kein anderer Künstler hat ein auch nur annähernd so großes Repertoire für die Firma aufgenommen.⁵⁵

Die Tätigkeit für HUPFELD wird für ihn auch einen finanziellen Anreiz gehabt haben. Am Konservatorium war er zwar fester Bestandteil des Kollegiums, wurde jedoch lange nur nach den gehaltenen Stunden bezahlt. Pro Unterrichtsstunde erhielt er bis 1919 mit einem Honorar von drei Mark⁵⁶ den üblichen Stundensatz. Abweichend wurden Stunden weniger anderer Lehrer 1907 mit zwei Mark, teilweise auch mit vier oder fünf Mark vergütet. Während die Honorare mancher Dozenten mit den Jahren stiegen, blieb Kellers Bezahlung stabil. Carl Straube zum Beispiel erhielt 1907 noch 5 Mark, ab 1908 waren es 7,50 Mark, seit Weihnachten 1911 sogar 9 Mark pro Stunde.

Trotz gleichbleibendem Stundensatz konnte sich Keller dennoch ein höheres Einkommen erarbeiten, indem sein Deputat ab dem vierten Quartal 1911 deutlich erhöht wurde. Bis dahin hatte seine durchschnittliche Wochenstundenzahl zwischen 14 und 22 gelegen, seit September 1911, und damit auch mit Beginn seines sechsten Jahres als Lehrer am Konservatorium, unterrichtete er zwischen 20 und 35 Stunden pro Woche. Damit wurde er auch am Konservatorium zu einer der vielbeschäftigsten und höchstverdienenden Honorarkräfte.

Erster Weltkrieg

Im März 1914 beteiligte Keller sich ausnahmsweise mit konzertanten Klavierbeispielen an einem Vortrag Scherings⁵⁷ und wenige Monate später brach der Erste Weltkrieg los. Dieser Krieg bereitete sowohl seinen Aufnahmen für HUPFELD als auch seiner Lehrtätigkeit am Konservatorium ein vorläufiges Ende.

Nachdem Keller noch im März und Anfang April 1915 in Wohltätigkeitskonzerten zugunsten Kriegsverwundeter gespielt hatte,⁵⁸ wurde er ab dem zweiten Quartal 1915 „zum Militär einberufen“⁵⁹. In den Gehaltsbüchern des Konservatoriums erscheint in den ersten beiden Quartalen als Vermerk ein rotes „F“ neben seinem Namen, das neben Arnold Scherings Namen aufgeschlüsselt wird als „im Felde“⁶⁰. Für das vierte Quartal 1915 notierte man einen gesonderten Vermerk darüber, dass er mit 192 Mark für das Quartal weiterhin ein Drittel seines Honorars erhielt, ab dem folgenden Quartal wurden ihm für die verbleibende Zeit beim Militär pauschal 200 Mark gezahlt.

Eine Postkarte an seine Familie lässt vermuten, dass er, falls nicht verwundet, zumindest krank war. Er schrieb:

„Feldpostkarte. Abs. Jäger Keller, 2. Rekruten-Depot, 2. Ersatzbatl. Jägerbatl. No. 12. Brand. b. Freiberg [Sachsen]. Herrn F. Louis Keller, Leipzig-R., Comeniusstr. 17. Liebe Eltern u. Geschw.! Sende Euch heute ein Bild von unserer Inspektion. Ist im Wald bei den Schießständen vor ungefähr 3 Wochen aufgenommen. War heute wieder in

48 „Drei Präludien und Fugen für Pianoforte, komponiert und vorgetragen von Herrn Oswin Keller aus Leipzig“, in: *Königliches Konservatorium der Musik zu Leipzig. Einladung zur Elften Prüfung. Freitag, den 14. März 1902. Programm: Schüler-Compositionen*, in: *Sachsen digital*, <sachsen.digital/werkansicht/dlf/399269/1/?tx_dlf%5Bhighlight_word%5D=%22oswin%20Keller%22>, 25.10.2020.

49 *Musikalisch-literarischer Monatsbericht über neue Musikalien, musikalische Schriften und Abbildungen* 1906, Nr. 9 (Sept 1906), S. 425.

50 *Ebd.* 1909, Nr. 3 (März 1909), S. 111.

51 Ludwig Hupfeld A.-G., *Dea Meisterspielklavier*, Leipzig [1909].

52 Das von Reisenauer am 6. Juni 1905 unterzeichnete Abkommen ist der früheste überlieferte Künstlervertrag mit HUPFELD. Abkommen Reisenauer, in: *Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Bestand 20903 Leipziger Pianofortefabrik Hupfeld-Gebr. Zimmermann AG [StA-L 20903]*, Nr. 4, Bl. 23-24.

53 „HUPFELD-Rollen“, in: Claudia Nauheim, „Oswin Keller. Rollen, Werke und Konzerte“, in: Birgit Heise, *www.hupfeld-leipzig.de* [Nauheim, Keller-Rollen], S. 5-13.

54 *Ebd.*

55 Birgit Heise, „Die Künstlerrollen von Hupfeld“, in: <*www.hupfeld-leipzig.de/k%C3%BCnstlerrollen.html*>, 17.10.2020 [Heise, *Künstlerrollen*], S. 4.

56 Diese und die folgenden: *Gehaltsbuch des Königlichen Konservatoriums Leipzig 1907/1921 [Gehaltsbuch 0721]*, HMT Leipzig, HB/A, M 318, o. S.

57 g. sp., „Die Konzert- und Suitenformen“, in: *Leipziger Tageblatt und Handelszeitung* 108, Nr. 148 (23.3.1914), Frühausgabe, S. 2.

58 „Nachgewiesene Konzerte“, in: Nauheim, *Keller-Rollen*, S. 22-27.

59 Formulierung in: *Gehaltsbuch 07-21*, HMT Leipzig, HB/A, M 318, o. S.

60 Dieses und die folgenden: *Gehaltsbuch 07-21*, HMT Leipzig, HB/A, M 318, o. S.

Freiberg zur Untersuchung, muss morgen wohl nochmals rein. Der Oberarzt wollte mich ganz weglassen. Beim Stabs- oberarzt hieß es aber, es würde jetzt niemand mehr entlas- sen. Morgen erfahre ich nun, was wird. Jetzt die Tage war es recht angenehm. Habe 2 Tage keinen Dienst getan. Ich konnte die letzten Märsche nicht aushalten. Vom Urlaub bin ich gut hergekommen. Herzliche Grüsse Euer Oswin. – In diesem Wald ist es sehr schön, wenn nur die ewige Knallerei nicht wär.“⁶¹

Auf dem Foto von der Inspektion ist Keller rechts außen zu sehen, erscheint abgemagert und blickt als Einziger nicht direkt in die Kamera.



Feldpostkarte ca. 1917 (Rückseite). Privatbesitz



Irene Keller ca. 1917. Privatbesitz

Sein Bruder Karl Linus Keller fiel zwischen dem 25. und 28. September 1915 in St. Souplet in Frankreich und hin-

terließ eine Witwe.⁶² Zwei Jahre später, immer noch mitten in diesem Krieg, heiratete Oswin Keller am 31. März 1917 Irene Helene Hengst aus Reitzenhain⁶³, zu diesem Zeitpunkt diente Keller im Rang eines Gefreiten, Irene Keller war zum Zeitpunkt ihrer Heirat ohne Beruf⁶⁴. Zu Kellers Schwester Jenny ist nichts weiter bekannt, doch zu ihr und ihrem Sohn soll er Zeit seines Lebens einen sehr guten Kontakt gepflegt haben.⁶⁵

Ab 1918

Rückkehr



Oswin Keller ca. 1920. Privatbesitz

Noch vor Ende des Krieges war Keller seit dem zweiten Quartal 1918 aus dem Kriegsdienst zurück, bezog eine eigene Wohnung⁶⁶, lehrte wieder am Konservatorium und erhielt dort sein volles Honorar.⁶⁷ Kein Jahr später nahm er seine Konzerttätigkeit wieder auf und spielte im Februar

62 Sterbeurkunde Karl Linus Keller, Stadtarchiv Leipzig, Kriegssterbefälle, Sterberegister 1916, Nr. 280/II.

63 Heiratsurkunde Oswin Keller und Helene Hengst, Stadtarchiv Leipzig [StadtA Leipzig], Standesamt Leipzig II, Nr. 191/1917.

64 Ebd.

65 Gespräch mit dem Keller-Erben am 23.7.2020.

66 Leipziger Adreßbuch 97 (1918). Erst ab jetzt wird er unter einer anderen Adresse geführt als seine Eltern.

67 Diese und die folgenden: Gehaltsbuch 07-21, HMT Leipzig, HB/A, M 318, o. S.

61 Oswin Keller, Feldpostkarte. Jäger Keller an F. Louis Keller, [o. D.], Privatbesitz.

1919 ein weiteres Solokonzert, das von der Presse deutlich besser aufgenommen wurde als sein Konzert dreizehn Jahre zuvor:

„Der einheimische Pianist Oswin Keller brachte sich mit einem Klavierabend (Liszt, Schumann, Grieg, Chopin) in angenehme Erinnerung. [...] Als Schumannspieler (Carnaval) ging Keller unbefangener und temperamentvoller ins Zeug und erspielte sich großen Erfolg. *F. Burschberg*“⁶⁸

Am Konservatorium wurde er ab dem zweiten Quartal 1919 festangestellt, sein Verdienst änderte sich jedoch vorerst nicht. 1919 hatte er im ersten Quartal 1065 Mark Honorar erhalten, seit dem zweiten Quartal bezog er ein festes Gehalt von 1000 Mark. Zum Vergleich: Im selben Zeitraum erhielt Julius Klengel ein Gehalt vom 1950 Mark, Robert Teichmüller sogar 2540 Mark, während Kollegen wie Hans Grisch und Arthur Seidl auch weniger als Keller erhielten. Zwischen dem 1. Juli 1920 und dem 31.6.1921 unterrichtete er durchschnittlich 30 Wochenstunden und war unter anderem neben Fritz von Bose (1865-1945) einer der Lehrer mit dem höchsten Stundendeputat.

Walter Niemann (1876-1953), zu dieser Zeit in Leipzig als Musikkritiker aktiv, beschreibt Keller in seinem 1919 in Leipzig erschienenen Band *Meister des Klaviers* als Pianist und Komponist, wobei auch er als dessen Geburtsort irrtümlich das im Vogtland befindliche Auerbach nennt:

„Durchaus in den Rahmen der Leipziger Akademie fügt sich der durch Reisenauer wie durch Reckendorf, den ersten Lehrer von Backhaus, gleichermaßen gebildete Vogtländer Oswin Keller. Er ist ein technisch ungemein sauberer, klarer und geschmackvoller Pianist von frischen und feinen innerlichen musikalischen Impulsen, ein delikater Klangpoet im piano mit Spezialneigung zur Chopinschen Kunst des Rubato, ein guter Kenner des modernen lyrischen Klavierstücks und ein formgewandter, nachromantischen Bahnen folgender Klavierkomponist.“⁶⁹

Weitere Aufnahmen

Kellers Tätigkeit für HUPFELD scheint nicht wieder aufgegriffen worden zu sein⁷⁰, stattdessen erscheinen im Zeitraum zwischen 1919 und 1931 Kellersche Rollen bei anderen Herstellern. Für WÖHLE & Co., die in Leipzig ansässige Herstellerfirma der DIAMANT-Notenrollen, muss er zwischen 1919 und 1920 gespielt haben, als die Firma aktiv war⁷¹, hier konnten von ihm bislang drei Rollen nachgewiesen werden. Ebenfalls von 1919 an tätig und bis 1931 aktiv war die Leipziger Firma CONCORDIA⁷², auch zu ihr konnten drei Keller-Rollen nachgewiesen werden. Zu POPPER&Co., bis 1934 in Leipzig aktiv⁷³, konnten ihm sechs, für MEISSNER & SCHÜLLER, den in Leipzig ansässigen und bis 1932 tätigen Hersteller der S. M.-Künstlerrollen⁷⁴, konnten ihm 52 Rollen nachgewiesen werden, sowie elf Rollen bisher unbekannter Hersteller. Zum in Berlin befindlichen Hersteller der EMPECO-, KÄSTNER und einiger PHILIPS-Künstlerrollen, der Firma MICHAEL, PREUSS & Co., die seit Anfang der 20er

Jahre aktiv war⁷⁵, liegen insgesamt 41 Rollen vor, darunter auch drei seiner eigenen Kompositionen. Nicht immer ist bekannt, wo die Firmen ihr Aufnahmestudio hatten, und es ist nicht auszuschließen, dass alle diese Aufnahmen in Leipzig entstanden sind. Man darf davon auch ausgehen, dass das hier erfasste Repertoire nur einen Ausschnitt darstellt und dass Keller weitere, bisher nicht erfasste Stücke für diese Hersteller eingespielt hat.

Der Firma HUPFELD schrieb er 1928 ein zweites Gutachten, obwohl ihm ab 1914 keine neuen Rolleneinspielungen mehr für diese nachgewiesen werden können.⁷⁶

Unterricht und Konzerte

Zwischen 1927 und 1933 war Oswin Keller am Konservatorium, seit 1924 umbenannt in *Landeskonservatorium der Musik zu Leipzig*⁷⁷, ein Mitglied des Senats.⁷⁸ 1929 wurde er 43-jährig in Anerkennung seines künstlerischen Schaffens von der *Regia Accademia Filarmonica di Bologna* 1929 zum Ehrenmitglied⁷⁹ ernannt und damit neben Franz Liszt, Johannes Brahms oder Ferruccio Busoni gestellt.⁸⁰ Im selben Jahr spielte er eine Italien-Tournee.⁸¹

Seine Konzerttätigkeit schien Keller im Verlauf der Zwanziger Jahre intensiviert zu haben, ab 1925 können ihm auch regelmäßige Rundfunkkonzerte nachgewiesen werden.⁸² Sein vermehrtes öffentliches Auftreten und die Rundfunkkonzerte geschahen zu einem Zeitpunkt, als die Notenrollenhersteller die Produktion von neuen Rollen allmählich einstellten.⁸³ Ein ungewöhnliches Konzert gab er 1931 mit Heinrich Göldner, einem seiner Schüler, in Riesa mit „Jazz auf zwei Flügeln“⁸⁴, und im Herbst desselben Jahres feierte er sein 25. Dienstjubiläum am Konservatorium⁸⁵. Zu diesem Zeitpunkt war Oswin Keller 45 Jahre alt.

In der Presse wurden seine Konzerte inzwischen sehr gut besprochen. Zu einem Konzert mit der Sängerin Johanna von Tiling in Dessau 1933 heißt es:

„Eine musikalische Kostbarkeit [...] Kellers Spiel ist völlig ausgereift, originell in der Auffassung, klar in der Technik. Er gestaltete mit meisterlicher Einfühlungskunst die heterogensten Kunstwerke [...] und zwar im feinsten Stilsinn.“⁸⁶ Drei Jahre später notierte Ernst Smigelski zu einem Solabend in Leipzig:

75 Thomas Richter, „Die Standard-Notenrolle EMPECO“, in: *Das Mechanische Musikinstrument* 103 (2008), S. 22-23 [Richter, „EMPECO“, hier S. 22.

76 „HUPFELD-Rollen“, in: Nauheim, *Keller-Rollen*, S. 5-13.

77 Martin Wehnert, Johannes Forner, Hansachim Schiller (Hrsg.), *1843-1968. Hochschule für Musik Leipzig, gegründet als Conservatorium der Musik*, Leipzig 1968 [Wehnert & al., *Hochschule für Musik*], S. 209.

78 Maren Goltz, *Musikstudium in der Diktatur. Das Landeskonservatorium der Musik / die Staatliche Hochschule für Musik Leipzig in der Zeit des Nationalsozialismus*, Stuttgart 2013, [Goltz, *Musikstudium*], S. 64.

79 Art. „Keller, Oswin“, in: Hedwig und E. H. Mueller von Asow (Hrsg.), *Kürschners Deutscher Musiker-Kalender 1954*, Berlin 1954 [Kürschner 1954], Sp. 593-594.

80 „L'Accademia Filarmonica di Bologna e la sua storia“, in: *Regia Accademia Filarmonica di Bologna* <www.accademiafilarmonica.it/index.php?page=la-storia>, 27.10.2020.

81 Art. „Keller, Oswin“, in: Kürschner 1954, Sp. 593-594.

82 „Nachgewiesene Konzerte“, in: Nauheim, *Keller-Rollen*, S. 22-27.

83 Vgl. u.: Rollen anderer Firmen.

84 F., „Sechster Kunstabend – ein Klavierabend“, in: *Rieser Tageblatt und Anzeiger* 84, Nr. 35 (11.2.1931), S. 3.

85 Anonym, „Oswin Keller, Klavierlehrer am Landeskonservatorium Leipzig“, in: *Neue Zeitschrift für Musik* 98, Nr. 1 (Jan 1931), S. 1012.

86 Friedrich Böttger, „Dessau [...] Eine musikalische Kostbarkeit war ferner“, in: *Signale für die musikalische Welt* 91, Nr. 33/34 (16.8.1933), S. 571.

68 F. Burschberg, „Der einheimische Pianist Oswin Keller“, in: *Neue Zeitschrift für Musik* 86, Nr. 5/6 (13.2.1919), S. 29.

69 Walter Niemann, *Meister des Klaviers*, Leipzig 1919, S. 125.

70 „HUPFELD-Rollen“, in: Nauheim, *Keller-Rollen*, S. 5-13.

71 Birgit Heise, *Leipzig als Zentrum des Musikautomatenbaus von 1880 bis 1930* [Heise, *Musikautomatenbau*], Altenburg 2018, S. 290.

72 Ebd., S. 175.

73 Ebd., S. 253.

74 Ebd., S. 267.

„Klavierabende sind rar gesät. Oswin Keller interessiert mit jedem Konzert von neuem. Er ist ein phänomenaler Techniker, für den es anscheinend keine Schwierigkeit mehr gibt. Feinnervig seine Anschlagkunst!“⁸⁷

Ab 1933

Kellers Tournee, die Konzerte, seine pädagogische Tätigkeit am Konservatorium sowie die vielen Rolleneinspielungen mögen alle dazu beigetragen haben, dass er 1933, im ersten Jahr des Nationalsozialismus, mit 47 Jahren am Rande Leipzigs ein Haus bezog, das er selbst hatte bauen lassen.⁸⁸



Oswin Keller ca. 1934. Privatbesitz

Nationalsozialismus

Aus einem politischen Bericht vom 15. Juni 1937 ist ersichtlich, dass er zu diesem Zeitpunkt „Pfleger der Musikgruppe III der Reichsmusikkammer“ war.⁸⁹ Oswin Keller, der dem evangelisch-lutherischen Glauben angehörte⁹⁰, war nie Mitglied in der NSDAP, engagierte sich jedoch in der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt und im Nationalsozialistischen Altherrenbund.⁹¹

Neben seiner Lehrtätigkeit am Konservatorium setzte er sich für die musikalische Bildung der Jugend ein, indem er

zum Beispiel 1936 der künstlerische Leiter einer Arbeitsgemeinschaft war, die junge Talente förderte:

„Die Arbeitsgemeinschaft Leipziger Solisten hat sich zur Aufgabe gestellt, jungen Talenten den Weg in die Öffentlichkeit zu ebnen. Die Konzerte stehen unter der künstlerischen Leitung von Oswin Keller, Kapellmeister Georg Kießig, Dr. Hand Mlynarczyk und Kammersänger Walther Soomer. Allenfallige Anfragen sind zu richten an Oswin Keller, Leipzig.“⁹²

Weiterhin engagierte er sich für die breitere musikalische Bildung von Heranwachsenden und brachte sich in „Jugendkonzerten“ ein.⁹³ Am 16. März 1937 fand erstmalig ein „Sonderkonzert für Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten“ statt und bis 1939 nahm er regelmäßig an diesen Konzerten teil, die unter wechselnden Titeln wie „Veranstaltungen für die Leipziger Jugend“, „Konzert für Schüler“ oder „Konzert vor der Jugend. Neue Wege zum Musikhören“ veranstaltet wurden. Nach Ausbruch des Krieges wurde diese Reihe von Studenten weiter betreut.



Oswin Keller (links außen) mit Kollegen im Treppenhaus der Leipziger Musikhochschule. Privatbesitz

Professur

Im Zusammenhang mit seiner Lehrtätigkeit am Konservatorium wurde Oswin Keller ebenso wie seine Kollegen 1935 einer Überprüfung seiner Arischen Herkunft unterzogen. Im Bericht an den Minister für Volksbildung heißt es am 23. April 1935:

„Zu den Verordnungen vom 6. und 17. April 1935. Beiliegend überreiche ich ein Verzeichnis der jetzt am Landeskonservatorium tätigen Lehrkräfte. [...] Die beiden festangestellten Nichtarier [...] sind unter Beachtung der gesetzlichen Kündigungsfristen entlassen worden. Alle übrigen Lehrkräfte sind als arisch festgestellt worden, so daß jetzt in dem Lehrkörper Nichtarier nicht vorhanden sind.“⁹⁴

Von den Lehrenden des Leipziger Konservatoriums, die bis 1936 sämtlich nicht verbeamtet gewesen waren, plante man

87 Ernst Smigelski, „Klavierabende sind rar gesät“, in: *Signale für die musikalische Welt* 94, Nr. 6 (5.2.1936), S. 3.

88 Gespräch mit dem Keller-Erben am 23.7.2020.

89 Im politischen Bericht vom 15.6.1937, StadtA Leipzig, Kap. 32, Nr. 13, Bh. 15, Bl. 88.

90 *Geburtsurkunde Louis Oswin Keller*, Standesamt Auerbach im Erzgebirge, PstA 10181 Nr. 79/1885.

91 StadtA Leipzig, StVuR Nr. 4549, Blatt 154-2.

92 Anonym, „Gesellschaften und Vereine [...] Die Arbeitsgemeinschaft Leipziger Solisten“, in: *Neue Zeitschrift für Musik* 103, Nr. 12 (Dez 1936), S. 1540.

93 Diese und die folgenden: Goltz, *Musikstudium*, S. 191-192.

94 „An den Minister für Volksbildung“, 23.4.1935, HMT Leipzig, HB/A, *Lehrerverzeichnisse A*, II.2/3, o. S.

im März 1936 im Zusammenhang mit einer geplanten Verstaatlichung des Instituts, diejenigen elf Dozenten mit den höchsten Stundendeputaten, zu denen auch Oswin Keller zählte, zu verbeamen.⁹⁵

Zwei Monate später wurden in einem auf den 8. Mai 1937 datierten Schreiben, adressiert ans Ministerium für Volksbildung, sechs Neubesetzungen freigewordener Professorenstellen erbeten, auch hier unter anderem für den damals 51jährigen Oswin Keller: „Wir gestatten uns, nachstehende 6 Herren aus dem Lehrerkollegium des Landeskonservatoriums für die Verleihung der Dienstbezeichnung Professor der Musik in Vorschlag zu bringen [...] 3. Oswin Keller“⁹⁶ In der Begründung heißt es:

„Zu 3. Oswin Keller ist Lehrer für Klavierspiel am Landeskonservatorium seit 1906. Als Pianist mit tadellosem technischen Können tritt er auch heute noch an die Öffentlichkeit. Auch als Komponist für sein Instrument hat er sich durch die Herausgabe instruktiver Klaviermusik einen guten Namen gemacht. Ein sehr ernststrebender Lehrer, dessen besondere Stärke in einer fehlerlosen technischen Ausbildung liegt.“⁹⁷

In einem vertraulichen Schreiben des Kulturamtes Leipzig an die Kreisleitung der NSDAP vom 28. Mai 1937 bat man in dieser Angelegenheit vorerst um „Auskunft über die nationalsozialistische Zuverlässigkeit der Genannten“.⁹⁸ Drei Tage später forderte auch das Sächsische Ministerium für Volksbildung vom Landeskonservatorium neben der Zusendung der Personalakten um „Auskunft über die politische Zuverlässigkeit der Lehrkräfte von der zuständigen Kreisleitung der NSDAP“⁹⁹.

Die Auskunft über die politische Zuverlässigkeit Oswin Kellers vom 15. Juni 1936 besagt:

„Beurteilung: Über die politische Einstellung vor und nach der Machtübernahme ist nichts Nachteiliges bekannt geworden. K. ist Bezieher der NS.-Presse, flaggt mit der Hakenkreuzfahne und ist Pflegeschäftsleiter der Musikgruppe III der Reichsmusikkammer. Er ist Mitglied der NSV und gibt zu den Sammlungen. Der persönliche Leumund ist gut. K. lebt sehr zurückgezogen und es soll ihm wirtschaftlich nicht gut gehen.“¹⁰⁰

Offenbar auf wiederholte Nachfrage hinsichtlich der Besetzung der Professuren schrieb im Juni 1937 der Minister für Volksbildung an die Leitung des Konservatoriums: „Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß [...] die Bezeichnung Professor [...] ausschließlich vom Führer verliehen wird.“¹⁰¹

Ein weiteres Schreiben des Konservatoriums an den Reichsstatthalter lässt vermuten, dass die Ernennung der sechs Professoren auf Landesebene verzögert wurde, denn darin wird betont, dass „beim Landeskonservatorium die Verleihung ‚Professor‘ [...] nur langjährigen, verdienten Lehrern des

Instituts [...] verliehen worden ist. Um solche Lehrer handelt es sich auch in dem Antrag vom 8. Mai d. J., in dem ich bat, den Herren [...] Oswin Keller [...] die Dienstbezeichnung zu verleihen. Ich bitte heute, – falls dies noch nicht geschehen sein sollte –, einen entsprechenden Vorschlag an den Herrn Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung einzureichen.“¹⁰²

Ein halbes Jahr später wurde statt den sechs genannten Dozenten dem Leipziger Pianisten Siegfried Grundeis ein Professoren-Titel verliehen¹⁰³, der nicht auf der Antragsliste des Konservatoriums gestanden hatte und vor April 1938 gar nicht am Konservatorium tätig gewesen war.

Währenddessen wurden von Seiten des Ministeriums für die Vergabe der sechs beantragten Professuren immer wieder Dokumente nachgefordert. Zu Oswin Keller und seinen fünf Kollegen konnten schließlich am 1. November 1938 die vollständigen Personalunterlagen vom Kuratorium des Konservatoriums an den Kreishauptmann zu Leipzig übergeben werden.¹⁰⁴

Aus einem Schreiben vom 9. Februar 1939 geht hervor, die Leitung des Konservatoriums habe erfahren, dass die Absicht bestand, einem Cellolehrer des Konservatoriums, der keiner der Vorgeschlagenen war, eine Professur anlässlich des 50. Geburtstages Hitlers zu verleihen und man bat, die früher vorgeschlagenen Dozenten zu berufen. „Seit fast 2 Jahren läuft ein Gesuch, den Lehrenden des Konservatoriums [...] Oswin Keller [...] die Dienstbezeichnung ‚Professor‘ zu verleihen. [...] Mit meinem heutigen Bericht möchte ich nochmals bitten, die von mir erbetenen sechs Dienstbezeichnungen spätestens zum Geburtstage des Führers auszusprechen.“¹⁰⁵

Wieder scheint es, als ob die Vergabe der Titel künstlich aufgehalten wurde, diesmal wurde diese an eine neue Satzung im Rahmen der Verstaatlichung des Institutes gebunden. Von Seiten des Konservatoriums heißt es: „Aufgrund fernmündlicher Rücksprache am vorigen Sonnabend wurde mir die Mitteilung, daß ein Teil unseres Antrags wegen der Verleihung der Dienstbezeichnung Professor an sechs Lehrer des Landeskonservatoriums der Musik noch beim Ministerium in Dresden läge und erst dann an den Herrn Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung weitergegeben werden solle, wenn die neue Satzung des Landeskonservatoriums zum Abschluß gebracht worden ist.“¹⁰⁶ Der Absender betont, es sei „der Leitung des Landeskonservatoriums außerordentlich daran gelegen, daß diese Dienstbezeichnung nunmehr endlich zum 50. Geburtstag des Führers verliehen werden. [...] Ich bitte deshalb dringend, die Sache doch umgehend weiterzugeben und nicht auf den Satzungsabschluß zu warten.“ Im Mai wurde jedoch von Seiten des Ministeriums die Bindung der Titelvergabe an eine neue Satzung des Konservatoriums schriftlich bestätigt. „Der Herr Reichsminister hat verfügt, daß er dem Antrag auf Verleihung der Dienstbezeichnung Professor

...

102 An den Reichsstatthalter in Sachsen, Ministerium für Volksbildung, 7.10.1937, ebd., Bl. 109.

103 „Deutsche Künstler wurden geehrt. Der Leipziger Pianist Siegfried Grundeis zum Professor ernannt“, *Leipziger Tageszeitung*, 20.4.1938, ebd., Bl. 118.

104 Der Vorsitzende des Kuratoriums an den Kreishauptmann zu Leipzig, 1.11.1938, ebd., Bl. 145.

105 Der Vorsitzende des Kuratoriums an den Reichsstatthalter, Ministerium für Volksbildung, 9.2.1939, ebd., Bl. 155r-155v.

106 Der Vorsitzende des Kuratoriums an den Leiter des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung, 28.2.1939, ebd., Bl. 166.

95 Goltz, *Musikstudium*, S. 79.

96 An den Reichsstatthalter für Sachsen, Ministerium für Volksbildung, 8.5.1937, StadtA Leipzig, Kap. 32, Nr. 13, Bh. 15, Bl. 80.

97 Ebd., Bl. 80v-81r.

98 Kulturamt Leipzig an die Kreisleitung der NSDAP, 28.5.1937, StadtA Leipzig, Kap. 32, Nr. 13, Bh. 15, Bl. 86.

99 Der Reichsstatthalter in Sachsen, Ministerium für Volksbildung an das Landeskonservatorium der Musik zu Leipzig, 31.5.1937, StadtA Leipzig, Kap. 32, Nr. 13, Bh. 15, Bl. 82.

100 NSDAP, Kreisleitung Leipzig, an den Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Kulturamt, 24.6.1937, ebd., Anlage „Keller, Oswin“, 15.6.1937, Bl. 88.

101 Der Reichsstatthalter in Sachsen, Ministerium für Volksbildung an das Landeskonservatorium der Musik zu Leipzig, 27.9.1937, ebd., Bl. 108.

[...] erst dann nähertreten kann, wenn ihm die Satzung des Landeskonservatoriums zugegangen ist.¹⁰⁷ Vier Monate später begann der Zweite Weltkrieg.

Am 8. Mai 1941 wurde das Konservatorium in *Staatliche Hochschule für Musik* umbenannt¹⁰⁸ und am 2. August 1941 offiziell als Kunsthochschule anerkannt¹⁰⁹. Das Vorhaben der Verbeamtung der elf Dozenten mit dem höchsten Stundendeputat, das im März 1936 geplant worden war, wurde umgesetzt und die Betroffenen, zu denen auch Oswin Keller zählte, erhielten dadurch ab August 1942 eine deutliche Gehaltssteigerung.¹¹⁰

Die Ernennung der beantragten Professoren-Titel dagegen wurden noch 1944 mehrfach angemahnt¹¹¹, doch „die Berufung Oswin Kellers wurde mit der Begründung zurückgestellt, dass auch er einer jener ‚unpolitischen Künstler‘ sei, die das Hauptamt Musik in zunehmendem Umfange durch bewusste Nationalsozialisten abgelöst sehen wolle.“¹¹²

Kriegsbedingt wurde die Hochschule am 25. Dezember 1944 geschlossen¹¹³ und am 8. Mai 1945 endeten die Kampfhandlungen in Europa. Am 26. August 1945 erhielten Oswin Keller und seine Kollegen im Zuge der Hochschulschließung ihr Kündigungsschreiben, am 1. Oktober 1946 wurde das Institut als *Hochschule für Musik – Mendelssohn-Akademie* wiedereröffnet¹¹⁴ und Oswin Keller wie Kollegen wiedereingestellt.

Mit der Wiedereröffnung unter neuen politischen Verhältnissen wurde erneut auf die alten Anträge auf Professoren-Titel hingewiesen und diesmal erhielt man eine Zusage: „Die Staatliche Hochschule für Musik hatte vor einiger Zeit den Antrag gestellt, daß die Herren Keller [...] zu Professoren ernannt werden sollen. Wie schon mündlich mitgeteilt wurde, können diese Herren den Titel als Inhaber von Professorenstellen ohne weiteres für sich beanspruchen. Es bedarf aber noch eines Antrages.“¹¹⁵

Neben dem Antrag selbst wird auch eine Begründung eingefordert und am 7. Januar 1947 wie folgt weitergereicht:

„In Erledigung Ihres Schreibens vom 4.12.1946 beantrage ich für die Herren Oswin Keller, Lehrstuhlinhaber für Tasteninstrumente (Klavier) [...] die Verleihung des Professorentitels und bitte, die genannten Lehrstühle als Professorenstellen zu bestätigen. Im Einzelnen werden die Anträge wie folgt begründet:

Oswin Keller, geboren am 5. November 1885 in Auerbach i. V., genöß seine musikalische Erziehung am Leipziger Konservatorium unter Alois Reckendorf und Alfred Reisenauer. In jugendlichen Jahren wurde er als Lehrer an die Musikschule des Steiermärkischen Musikvereins nach Graz berufen. Bereits mit 21 Jahren erhielt er, der sich auch als Pianist in Konzerten einen Namen erwarb, einen Ruf an das

Leipziger Konservatorium als Lehrer für Klavierspiel.¹¹⁶ Im Laufe seiner nunmehr 40-jährigen Unterrichtstätigkeit hat sich Herr Keller einen ausgezeichneten Ruf als Pädagoge erworben. Auch heute noch steht er im öffentlichen Musikleben als Solist und Begleiter.“¹¹⁷

Dass Neuanstellung und Verleihung der Professur nicht ohne eine erneute politische Prüfung möglich waren, geht indirekt aus einem Schreiben der Hochschulleitung hervor.¹¹⁸ Ab Januar 1947 wird Keller in den Gehaltsbüchern der Hochschule als Professor geführt.¹¹⁹ Seit dem ersten Einreichen des Antrags auf Professur waren zehn Jahre vergangen und Oswin Keller inzwischen 61 Jahre alt.

Konzerte

Auch während des Zweiten Weltkriegs war Oswin Keller als Pianist in Konzerten aktiv, so spielte er unter anderem mit verschiedenen Leipziger Orchestern Rundfunkkonzerte.¹²⁰ Nicht durch Presseberichte belegt werden konnte dagegen seine Zusammenarbeit mit dem jugendlichen bulgarischen Stargeiger Vasco Abadjiev (1926-1978), der nach Beginn dieses Weltkrieges mit seiner Familie in Berlin wohnhaft war.¹²¹ Offenbar in Vorbereitung auf Konzertbewerbungen hielt man in den Räumen der Hochschule ein Fotoshooting ab, möglicherweise fand dies anlässlich eines der Leipziger Konzerte des Geigers im Mai¹²² oder Juli 1941¹²³ statt.



Oswin Keller und Vasco Abadjiev, wahrscheinlich 1941. Privatbesitz

107 Der Leiter des Ministeriums für Volksbildung an den Vorsitzenden des Kuratoriums, 6.5.1939, ebd., Bl. 174.

108 Wehnert & al., *Hochschule für Musik*, S. 209.

109 Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an den Reichsstatthalter in Sachsen in Dresden, 29.12.1942, StadtA Leipzig, Kap. 32, Nr. 13, Bh. 6, Bd. 3, Bl. 3.

110 Goltz, *Musikstudium*, S. 262-263.

111 Ebd., S. 317-318.

112 Ebd., S. 323.

113 Ebd., S. 323.

114 Wehnert & al., *Hochschule für Musik*, S. 209.

115 Landesverwaltung Sachsen, Volksbildung, Kunst und Literatur an die Staatliche Hochschule für Musik, 10.12.1946, StadtA Leipzig, StVuR Nr. 4549, Bl. 16.

116 Interessanterweise sind die Daten in dieser Vita nicht korrekt, denn Keller wurde nicht im Vogtland, sondern im Erzgebirge geboren und er begann seine Lehrtätigkeit am Institut bereits kurz vor seinem 21. Geburtstag.

117 Rat der Stadt Leipzig an Landesregierung Sachsen Ministerium für Volksbildung, 7.1.1947, StadtA Leipzig, StVuR Nr. 4549, Bl. 96.

118 In dem Schreiben der Staatlichen Hochschule für Musik an die Kreiskommission zur Durchführung der Direktive 24 vom 18.2.1947 heißt es: „Die am Schluss genannten 12 politisch Belasteten sind z. Zt. nur vertretungsweise beschäftigt“. Oswin Keller befand sich nicht unter den politisch Belasteten. Ebd., Bl. 154.

119 *Gehaltsbuch 1947. Jan-Juli*, HMT Leipzig HB/A, M 339, S. 12.

120 „Nachgewiesene Konzerte“, in: Nauheim, *Keller-Rollen*, S. 22-27.

121 Art. „Vasco Abadjiev“, in: *Wikipedia*, <en.wikipedia.org/wiki/Vasco_Abadjiev>, 31.10.2020.

122 Willy Stark, „Musik in Leipzig“, in: *Neue Zeitschrift für Musik* 108, Nr. 5 (Mai 1941), S. 314.

123 Prof. Dr. Trunzer, „Die ‚Gesellschaft der Musikfreunde‘“, in: *Neue Zeitschrift für Musik* 108, Nr. 7 (Juli 1941), S. 476.

Ab 1947

Alter

Seine Konzerttätigkeit führte Oswin Keller auch nach dem Zweiten Weltkrieg fort. Ein außergewöhnliches Konzert gab er am 25. Juni 1946 mit dem Geiger Wolfgang Reininger mit einst verbotener Musik: „Wolfgang Reininger, Oswin Keller spielen erstmals verbotene Violinkonzerte“¹²⁴. Ein anderes Konzert, das eine große Bedeutung für ihn gehabt haben muss, fand am 9. April 1949 statt, als er einen Chopin-Abend anlässlich dessen 100. Geburtstags gab.¹²⁵ Der Chopin-Bezug wird von Walter Niemann aufgegriffen, der Keller in seiner Autobiographie einen Chopin-Kenner nennt:

„Von Alfred Reisenauer [als Lehrer kommt] Oswin Keller [...] als vortrefflicher akademischer Schumann- und Chopinspieler, Hochschullehrer, vorbildlicher Herausgeber klassischer und romantischer Meister des Klaviers, sowie beachtlicher klaviermethodischer Studienwerke.“¹²⁶

Sechs Monate später wurde am 7. Oktober 1949 die DDR gegründet.

Keller beendete 1952 seine Lehrtätigkeit an der Hochschule¹²⁷, gab aber neben Privatunterricht auch Klavierstunden an der Universität. Nachgewiesen werden kann seine Lehrtätigkeit dort im Frühjahrssemester 1957¹²⁸.

Am 2. Mai 1955 starb seine Frau Irene, die als Musikerzieherin gearbeitet hatte¹²⁹, die Ehe war kinderlos geblieben. Keller, der sein ganzes Leben hindurch ein starker Raucher gewesen war, ehelichte sechs Monate später am 15. November 1955 die geschiedene Tabakwaren-Verkäuferin Ruth Eschenhorn, geborene Weingarten.¹³⁰ Seine zweite Frau stammte aus einer Leipziger Bäckersfamilie, arbeitete in dem Laden, in dem er regelmäßig Zigarren kaufte, war in ihrer Jugend eine Schönheitskönigin gewesen¹³¹, brachte einen zehnjährigen Sohn mit in die Ehe und war zum Zeitpunkt der Hochzeit 35 Jahre alt¹³² – Oswin Keller war damals 70. Auch diese Ehe blieb ohne eigene Kinder, doch pflegte er eine herzliche Beziehung zu seinem Stiefsohn.¹³³ Selbst im hohen Alter war Keller beruflich weiter aktiv, lehrte und gab Konzerte¹³⁴. Sein letzter Schüler, Rolf-Dieter Arens (geb. 1945), den er zwischen 1955 und 1959 unterrichtete¹³⁵, bevor dieser in die Kinderklasse der Hochschule

wechelte¹³⁶, wurde zugleich sein berühmtester. Sein letztes Konzert soll Keller noch 1960 im Gohliser Schlösschen gegeben haben.¹³⁷

Im November 1960 feierte er seinen 75. Geburtstag, zu dem ihn Glückwünsche unter anderem von seinem ehemaligen Schüler und späteren Kollegen an der Leipziger Musikhochschule Wilhelm Weismann (1900-1980) erreichten:

„Edition Peters, Leipzig [...] 10.11.1960

Sehr verehrter, lieber Herr Prof. Keller!

Soeben lese ich, daß Sie in diesen Tagen Ihren 75. Geburtstag feiern konnten. Erlauben Sie, daß ich Ihnen – auch im Namen des Verlages – zu diesem Tage meine herzlichsten Grüße und Wünsche übermittle. Mit Dank gedenke ich dabei Ihres ausgezeichneten Unterrichts, den ich in den Jahren 21/23 bei Ihnen hatte. Möge es Ihnen vergönnt sein, Ihren Lebensabend in Gesundheit und geistiger Frische noch lange zu genießen.

Mit herzlichen Grüßen Ihr Wilhelm Weismann“¹³⁸



Oswin Keller ca. 1955. Privatbesitz

Zwei Monate später verstarb Oswin Keller am 9. Januar 1961 um 14:15 Uhr in seinem Haus in Leipzig.¹³⁹ Seine Witwe Ruth Keller, die ihn erst fünf Jahre zuvor geheiratet hatte, schrieb in der Todesanzeige: „Das der Musik gewidmete,

124 Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, „Wolfgang Reininger, Oswin Keller spielen erstmals verbotene Violinkonzerte“ [Konzertplakat], in: *Europeana. Collections*, <www.europeana.eu/de/item/08547/shtml_eu_php_obj_p0003870>, 6.11.2020

125 Konzertprogramm, „Sonnabend, 9. April 1949, 19 Uhr, Bethlehemsaal. Zum 100. Todesjahre 1849-1949. Chopin=Abend“, Privatbesitz.

126 Walter Niemann, *Mein Leben fürs Klavier. Rückblicke und Ausblicke*, 1952 verfasst von Walter Niemann, hrsg. v. Gerhard Helzel, Düsseldorf 2008 [Niemann, *Mein Leben fürs Klavier*], S. 78.

127 „Keller, Oswin“, HMT Leipzig, HB/A, Karteikarte Nr. 729.

128 „Vorlesungsverzeichnis Frühjahrsemester 1957“, in: *Universitätsbibliothek Leipzig. Vorlesungs- und Personalverzeichnisse der Universität Leipzig*, 05 - Personal- und Vorlesungsverzeichnisse 1935-1975, <[ubl.dilib.info/\(S\(jm2ey0v03bgv5wmlgf2yxftu\)\)/ViewerAlpha.aspx](http://ubl.dilib.info/(S(jm2ey0v03bgv5wmlgf2yxftu))/ViewerAlpha.aspx)> 20.6.2020.

129 *Sterbeurkunde Irene Helene Keller*, Stadtarchiv Leipzig, Standesamt Leipzig 7, Nr. 211/55.

130 *Sterbeurkunde Louis Oswin Keller*, Stadtarchiv Leipzig, Sterbebücher, Leipzig-Süd Nr. 74/61.

131 Gespräch mit dem Keller-Erben am 21.6.2020.

132 Ruth Weingarten wurde am 6. September 1921 geboren. Gespräch mit dem Keller-Erben am 23.7.2020.

133 Gespräch mit dem Keller-Erben am 21.6.2020.

134 „Nachgewiesene Konzerte“, in: Nauheim, *Keller-Rollen*, S. 22-27.

135 Selbstauskunft Rolf-Dieter Arens per Mail vom 14.6.2020.

136 „Dr. med. Georg Arens, Gößnitz i. Thür. an Prof. Oswin Keller, Leipzig“, Brief vom 23.10.1959, Privatbesitz.

137 Gespräch mit dem Keller-Erben am 23.7.2020.

138 Wilhelm Weismann an Oswin Keller, Brief vom 10.11.1960, Privatbesitz.

139 *Sterbeurkunde Louis Oswin Keller*, StadtA Leipzig, Sterbebücher, Leipzig-Süd Nr. 74/61.

schaffensfreudige Leben meines lieben, guten Mannes ging nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden zu Ende.“¹⁴⁰ Oswin Keller wurde am 13. Januar 1961 auf dem Leipziger Südfriedhof beerdigt.¹⁴¹ Den Mauerbau erlebte er nicht mehr.

Nach seinem Tod schrieb ein weiterer ehemaliger Keller-Schüler, der Organist Rudolf Hahne (27.8.1918-2008)¹⁴², in einem Kondolenzbrief an Kellers Witwe:

„Er war einer der großen Pianisten, ein hervorragender Techniker und feinnerviger Interpret mit sicherem Stilempfinden. Unvergesslich sind seine Klavierabende! Als ich nach dem Krieg Kulturbundvorsitzender war, hat er in Naunhof b. Leipzig einige Klavierabende gegeben und mit seinem Bach, Mozart, Beethoven, Chopin und Lisztspiel wahren Begeisterungstaumel unter den Zuhörern erzeugt. Ich persönlich hatte das Glück, 3 Jahre sein Schüler am Konservatorium zu sein und habe sein edles, feines Menschentum hoch geschätzt. Ja, die Übereinstimmung von Mensch und Werk, das war das Beglückende bei Oswin Keller. Wie unvollkommen ist in dieser Hinsicht doch unsere Musikergeneration.

Ein kleines Erlebnis möchte ich Ihnen noch kurz schildern: Als ca 1950 das erstmalig ein Konzert mit Gewandhausmitgliedern und mir als Pianisten stattfand, hatte ich nicht geringes Lampenfieber und außerdem besaß ich damals keinen Frack. Diese Not klagte ich meinem lieben Klavierprofessor. Er sprach mir nicht nur in rührender Weise Mut zu, sondern lieh auch einen seiner Fracks, und mit dem verehrten kellerschen Frack gelang dann alles bestens.“¹⁴³

Rolleneinspielungen HUPFELD-Rollen

1909. Ein Anfang?

Namentlich erscheint Oswin Keller als HUPFELD-Pianist erstmalig um 1909 in der Broschüre *Dea Meisterspielklavier*¹⁴⁴, worin die Firma angibt, ihn als Künstler für ein Aufnahmespiel gewonnen zu haben. Aufgenommene Rollen von ihm erscheinen jedoch zuerst im *73 Hupfeld Phonola Generalkatalog, September 1912 [Generalkatalog 1912]*¹⁴⁵, wo er mit 88 Rollen geführt wird¹⁴⁶. Schon hier werden ihm mehr Einspielungen zugewiesen als jedem anderen HUPFELD-Künstler. Im Katalog *Hupfeld Animatic 88er Notenrollen*, von Oktober 1913 [*Animatic 1913*], sind es im Jahr darauf bereits 163 namentlich zugewiesene, also fast die doppelte Anzahl Rollen. Acht Jahre später, im Katalog *1921 Animatic, 88er Animatic und 73er Phonola Notenrol-*

len [Animatic 1921], wird Keller bei 294 Rollen namentlich genannt, das sind 132 mehr als noch im *Animatic 1913*. Im Katalog *Animatic T Notenrollen-Verzeichnis* von Juni 1928 [*AnimaticT 1928*] wird er schließlich bei drei weiteren Rollen als Spieler geführt, so dass ihm aus den vorliegenden HUPFELD-Katalogen insgesamt 297 Rollen als Pianist zugewiesen werden können.

Vergleicht man die einzelnen Rollennummern in den Katalogen¹⁴⁷, zeigt sich jedoch, dass viele der im *Animatic 1921* unter Keller geführten Rollen bereits in früheren Katalogen erscheinen, ohne dass dabei ein Künstler vermerkt war.¹⁴⁸ Dies geschah nicht nur bei Keller-Rollen. Die Firma HUPFELD begann schon früh, Künstlerrollen ohne Spielerangabe zu produzieren. Zum Beispiel erscheinen im *Phonola Normal-, Solodant- u Künstlerrollen. Nachtrag XXIII*, von November 1910 die Rollen Nummer 16593¹⁴⁹ und 16631¹⁵⁰ ohne Spielerangabe. Letztere wird im *Generalkatalog 1912* dem Pianisten Otto Weinreich zugeordnet, erstere erscheint in diesem noch einmal anonym und wird im *Animatic 1921* gar nicht mehr geführt.

Auch viele Einspielungen Oswin Kellers werden lange anonym gelistet: Im *Generalkatalog 1912* können ihm aus späteren Katalogen 72 weitere Rollen zugewiesen werden, sodass nicht nur die namentlich benannten 88, sondern insgesamt 160 Keller-Rollen darin erscheinen. Im *Animatic 1913* können so 51 der anonymen Rollen Keller zugeordnet werden, mit den 163 namentlich bereits zugewiesenen werden hier insgesamt bereits 236 Rollen geführt. In den Nachträgen zum *Generalkatalog 1912* aus den Jahren 1912-1914 werden noch einmal 51 neue Rollen gelistet, davon 16 vorerst ohne Spielernamen; insgesamt können ihm also bis dahin 287 Rollen zugeschrieben werden. Im *Animatic 1921* schließlich werden noch einmal drei seiner Rollen anonym aufgeführt¹⁵¹ und lediglich zehn Rollen kommen im Repertoire neu hinzu, und in den vorliegenden Katalogen aus späteren Jahren werden keine neuen Einspielungen mehr geführt. Folglich war spätestens 1914 der größte Teil des Kellerschen HUPFELD-Repertoires, möglicherweise sogar das gesamte Repertoire, bereits eingespielt.

Unter der Voraussetzung, dass HUPFELD das eingespielte Künstlerrollen-Repertoire so schnell wie möglich auf den Markt brachte, und bedenkend, dass Oswin Keller in den vorliegenden Katalogen und Nachträgen erst 1912 erscheint, kann man davon ausgehen, dass er dieses enorme Repertoire innerhalb nur weniger Jahre eingespielt hat.

Da in den vorliegenden Katalogen nach 1906 viele Künstlerrollen ohne Spieler geführt werden¹⁵² und auch Kellers Rollen noch in den 20er Jahren teilweise ohne Nennung erscheinen, ist es durchaus möglich, dass sich unter den anonymen Rollen noch weitere von Keller eingespielte verbergen.

140 Todesanzeige Oswin Keller, Privatbesitz.

141 Ebd.

142 „Rudolph Hahne an seinem 80. Geburtstag“, in: www.virtuelles-heimatmuseum.de, siehe <virtuelles-heimatmuseum.de/fittenbach/historie/zeige_objekt.php?auswahl=3782&suche=&reihe=-3283-3782-3784-3783-3776>, 28.10.2020.

143 Kondolenzbrief von Rudolf Hahne an Ruth Keller, 30.1.1961, Privatbesitz.

144 Ludwig Hupfeld A.-G., *Dea Meisterspielklavier*, Leipzig [1909].

145 Dass Kellers Name in den Nachträgen von 1909 und 1911 fehlt, wurde durch Hans W. Schmitz per Mail bestätigt: „Mit Ausnahme von Viktor Holländer, Franz Léhar und Patrick o Sullivan werden aber keine [Künstler darin] namentlich genannt“. Mail von Hans W. Schmitz am 7.10.2020.

146 *73 Hupfeld Phonola Generalkatalog*, Leipzig September 1912 [*Generalkatalog 1912*]. Im Künstlerverzeichnis S. 70-72 wird Keller mit 81 Rollen geführt, im Nummernverzeichnis dagegen mit 88 Rollen.

147 „HUPFELD-Rollen“, in: Nauheim, *Keller-Rollen*, S. 5-13.

148 Im Folgenden werden nur die *Phonola*-Nummern der Rollen genannt.

149 Rolle 16593: *Deutsche Volkslieder. Morgen muss ich fort von hier, Nun leb wohl du kleine Gasse, Am Brunnen vor dem Tore*.

150 Rolle 16631: Adolf Jensen, *Wanderbilder* op. 17, Nr. 5 und 11.

151 Die drei Rollen 15627, 15638 und 15646, die noch im *Animatic 1921* anonym geführt sind, erscheinen zuerst (auch anonym) im *Generalkatalog 1912* und werden erst im *AnimaticT 1928* Keller zugeschrieben.

152 Als Beispiel für eine durchgängig anonym geführte Künstlerrolle dient Rolle 16697: Jules de Sivrai, *A River Song*.

Katalog	gesamt	mit Namen	ohne Namen
Generalkatalog 1912	160	88	72
Animatic 1913	236	172	64
Nachträge 1-7 zu 1912 ¹	287	207	80
Animatic 1921	297	294	3

Anzahl der mit Erscheinen des Kataloges insgesamt von HUPFELD veröffentlichten Keller-Rollen

1912. Das erste HUPFELD-Gutachten

Wie aus dem Nichts erscheinen im *Generalkatalog 1912* einhundertsechzig Rollen, die Keller zugeschrieben werden können, während er in den bekannten Katalogen und Nachträgen bis 1911 kein einziges Mal namentlich erwähnt wurde. Bei 160 Rollen à zehn bis fünfzehn Minuten Musik¹⁵³ macht das zwischen 1.600 und 2.400 Minuten Musik, das wären aktuell zwischen 40 und 60 CDs bei durchschnittlich 60 Minuten Musik pro CD. Es erscheint unrealistisch, dass dieses enorme Repertoire tatsächlich innerhalb nur eines Jahres eingespielt worden ist, denn dann hätte Keller neben seiner hauptamtlichen Tätigkeit am Leipziger Konservatorium und neben seinen Konzerten jede freie Minute in HUPFELDS Aufnahmestudio verbringen müssen. Wahrscheinlich begannen die Aufnahmen schon früher, nämlich mit oder kurz nach der nach der ersten Erwähnung seines Namens 1909. Ende Juli 1912 stellte er der Firma HUPFELD ein Gutachten über deren *Phonola* aus:

„Ich hatte oft Gelegenheit, mein eignes Spiel von der Phonola reproduziert zu hören und ich muss sagen, dass ich stets von neuem verblüfft bin über die absolut genaue Wiedergabe, namentlich was die rhythmisch plastische Darstellung und die technische Ausarbeitung anbelangt. Mancher Pianist könnte sich die Phonola in dieser Beziehung zum Vorbild nehmen. Oswin Keller, Leipzig, 30. Juli 1912.“¹⁵⁴

Wie lange genau Keller damals bereits für die Firma arbeitete, geht daraus nicht hervor.

Künstlertgutachten wurden von HUPFELD aktiv genutzt, um damit Werbung für ihre Produkte zu machen. So werden diese zum Beispiel in den Rollenkatalogen der Firma zitiert. Im *Generalkatalog 1912* erscheint im Künstlerverzeichnis jeweils zum Ende der Rollenaufstellung ein Gutachten des betreffenden Künstlers – soweit es offenbar der Platz zuließ, denn bei einigen Künstlern fehlen diese. Ausnahmen bilden neben Oswin Keller auch Eugen d'Albert, Leo Fall oder Gottfried Galston, der der Firma bereits 1907 ein Gutachten über *Phonola* ausgestellt hatte.¹⁵⁵ Im Künstlerverzeichnis des *Animatic 1913* wird das Kellersche Gutachten von 1912 jedoch komplett zitiert.¹⁵⁶

Neben den Rollenkatalogen verwendete man Gutachten auch in firmeneigenen Werbebroschüren sowie bei Werbeanzeigen in Tageszeitungen, Fachblättern oder Illustrierten. Als Beispiel sei ein Gutachten von Alfred Grünfeld über *Dea* angeführt, als Original im Sächsischen Staatsarchiv Leipzig befindlich¹⁵⁷, welches in einer Werbeanzeige der Leipziger

*Illustrierten Zeitung*¹⁵⁸ und in einer *Dea*-Broschüre¹⁵⁹ vermarktet wurde. Kellers Gutachten konnte bisher jedoch in keiner Firmenbroschüre oder Werbeanzeige gefunden werden.

1914. Ein Ende?

Oswin Kellers Aufnahmetätigkeit bei HUPFELD endete vermutlich 1914, als der erste Weltkrieg ausbrach. Die zehn Rollen, die im *Animatic 1921* neu zu seinem Repertoire hinzukamen, könnten früher aufgenommene, durch Kriegswirren erst später zum Verkauf aufbereitete Rollen sein. Möglich wäre aber auch, dass Keller seine Spieltätigkeit für die Firma vielleicht in kleinerem Rahmen nach dem Krieg wieder aufnahm. Aus den zurzeit bekannten Katalogen können jedoch von ihm nach 1921 keine neuen HUPFELD-Rollen mehr nachgewiesen werden.

Ellipsen und Verdienst

Unter den im Sächsischen Staatsarchiv zu Leipzig befindlichen Künstler-Dokumenten der Firma HUPFELD¹⁶⁰ zu 184 identifizierten Personen oder Körperschaften befinden sich Gutachten, Abkommen, Autogrammkarten, Quittungen und andere Dokumente, die zu einem großen Teil direkt Auskunft geben über die geschäftliche Beziehung zur Firma. So kann die Frage, ob ein Künstler für HUPFELD gespielt hat, neben einem Eintrag im Rollenkatalog auch über die Existenz eines Abkommens oder einer Quittung beantwortet werden. Zu einigen Personen liegen diese Dokumente jedoch nicht vor, diese Künstler werden allein durch Gutachten in den Akten vertreten, und in manchen dieser Gutachten geben die Künstler über ihre spielerische Tätigkeit Auskunft. Zu dieser Gruppe zählt Oswin Keller. Von ihm sind keine Quittung, Abkommen oder Autogrammkarten überliefert, er berichtet lediglich in den Gutachten von seiner Tätigkeit: „Ich hatte oft Gelegenheit, mein eignes Spiel von der Phonola reproduziert zu hören“.¹⁶¹

Auch in Kellers Nachlass wurden keine Abkommen gefunden, keine Bankauszüge aus der Zeit, keine schriftlichen Zeugnisse über seine Einspielungen bei HUPFELD oder den anderen Firmen, und damit keine Auskunft darüber, wie hoch sein Verdienst gewesen sein mag. Als einziger Nachweis über seine Arbeit dienen die überlieferten Rollen, die Rollenkataloge und die beiden HUPFELDSchen Gutachten. Zu vielen anderen HUPFELD-Künstlern konnten dagegen Honorare ermittelt werden.¹⁶² Zwischen Spitzen-Honoraren wie dem von Edvard Grieg mit 500 Mark pro Rolle und Geringverdienern wie Johannes Richardy mit 10 Mark pro Rolle ließ sich ein Durchschnittsverdienst von ca. 104 Mark pro Rolle errechnen.¹⁶³

Sollte Oswin Keller dem Durchschnitt seiner überwiegend hochberühmten Kollegen entsprechend honoriert worden

153 Eine Rolle fasste maximal 15 Minuten Musik. Siehe: Jürgen Hocker, *Faszination Player Piano. Das selbstspielende Klavier von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Bergkirchen 2009, S. 45.

154 Oswin Keller, Gutachten zu Phonola, StA-L 20903, Nr. 3, Bl. 77.

155 Gottfried Galston, Gutachten zu Phonola vom 29.9.1907, StA-L 20903, Nr. 2, Bl. 159.

156 Ludwig Hupfeld A.-G., *Animatic 88er Notenrollen*, Leipzig 1913, S. 78.

157 StA-L 20903, Nr. 2, Bl. 190.

158 Ludwig Hupfeld A.-G., „Das Hupfeld-Meisterspiel-Piano DEA“, in: *Illustrierte Zeitung* 133, Nr. 3463 (18.11.1909), S. 979.

159 Ludwig Hupfeld A.-G., *Dea im Urteile der Künstler*, Leipzig 1909, o. S.

160 StA-L 20903, Nr. 2-4.

161 Oswin Keller, Gutachten zu Phonola, StA-L 20903, Nr. 3, Bl. 77.

162 Claudia Nauheim, „Künstlerverträge der Firma Hupfeld im Sächsischen Staatsarchiv Leipzig“, in: Birgit Heise, www.hupfeld-leipzig.de, <hupfeld-leipzig.de/files/pdf/Kuenstlervertraege%20der%20Firma%20Hupfeld.pdf>, 20.10.2020.

163 Ebd., S. 4.

Firma (Rollenbezeichnung)	Anz. Rollen	Firma war aktiv
CONCORDIA	3	Leipzig, 1919-1931 ²
WÖHLE & Co. (DIAMANT)	3	Leipzig, 1919-1921 ³
MICHAEL, PREUSS & Co. (EMPECO)	36	Berlin, seit Anfang der 1920er Jahre ⁴
KÄSTNER	4	Hersteller war wahrscheinlich MICHAEL, PREUSS & Co. ⁵
PHILIPPS (PHILAG)	1	Hersteller war wahrscheinlich MICHAEL, PREUSS & Co. ⁶
POPPER & Co.	6	Leipzig, 1891-1934 ⁷
MEISSNER & SCHÜLLER (S. M.)	52	Leipzig/Dresden, 1907-1932 ⁸
unbekannter Hersteller	11	

Tabelle 2: Keller-Rollen anderer Hersteller in öffentlichen und privaten Sammlungen

sein, hätte er bei HUPFELD bis 1914¹⁶⁴ auf diese Weise über 30.000 Mark verdient haben können. Da Keller jedoch nicht auf internationaler Ebene berühmt war, muss davon ausgegangen werden, dass sein Verdienst eher dem Richardys entsprach. Bei 10 Mark pro Rolle hätte er in diesen Jahren insgesamt 2970 Mark verdient, auf drei Jahre verteilt zum Beispiel bedeutete das immerhin einen durchschnittlichen, zusätzlichen monatlichen Verdienst von 82,50 Mark. Als Vergleich mag sein Verdienst am Konservatorium dienen, dort erhielt er im ersten Quartal 1912 pro Unterrichtsstunde ein Honorar von 3 Mark, im Monat insgesamt 422 Mark.¹⁶⁵ Wie hoch sein Einkommen durch die Aufnahmetätigkeit tatsächlich war, lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen. Immerhin war er 1933 in der Lage, am südlichen Stadtrand Leipzigs ein eigenes Haus zu bauen.¹⁶⁶



Oswin Keller ca. 1957. Privatbesitz

Rollen anderer Firmen

Neben HUPFELD können Oswin Keller bei mindestens sieben weiteren Firmen insgesamt 118 Rollen in Sammlungen nachgewiesen werden, jedoch nur 94 unterschiedliche Stücke, da einige Stücke bei mehreren Firmen erschienen. Außer MEISSNER & SCHÜLLER und POPPER haben alle diese Firmen nach dem ersten Weltkrieg mit der Notenrollenproduktion begonnen, zu einem Zeitpunkt, als Keller wahrscheinlich nicht mehr für HUPFELD tätig war. Außer der Firma MICHAEL,

PREUSS & Co. waren alle diese Firmen, die selbst Künstlerrollen herstellten, in Leipzig ansässig¹⁶⁷.

Vergleich mit dem HUPFELD-Repertoire

Im Vergleich zwischen Kellers HUPFELD-Repertoire und dem, was er für andere Firmen spielte, fällt auf, dass zwei Rollen in beiden Aufstellungen erscheinen: Zum einen von Ignacy Jan Paderewski die *Chants du Voyageur* op. 8: Nr. 3 *Mélodie*, die bei HUPFELD mit Nummer 15648, bei EMPECO mit Nummer 4212 belegt ist, zum anderen Richard Wagners *Lohengrin: Elsas Brautzug zum Münster* in Lisztscher Bearbeitung, bei HUPFELD Nummer 17493, bei POPPER & Co. Nummer 3463. Angesichts der vielen hundert Künstlerrollen, die Oswin Keller für verschiedene Firmen eingespielt hat, könnte man erwarten, dass sich mehr Doppelungen ergeben. Jedoch ließ die Firma HUPFELD viele ihrer Künstler in den Abkommen eine Art Exklusivitäts-Klausel unterzeichnen, mit welcher diese sich verpflichten, die für HUPFELD aufgenommenen Werke nicht bei Konkurrenzunternehmen einzuspielen. Eine derartige Klausel findet sich zum Beispiel im Abkommen mit Oskar Straus (1870-1954) vom 8. April 1907: „Herr Oskar Straus verpflichtet sich, diejenigen Stücke, die er dem Apparat der Fa. Ludwig Hupfeld A.-G. anvertraut, für niemand anders zu gleichem oder ähnlichem Zweck zu spielen.“¹⁶⁸ Ob Oswin Keller überhaupt ein formales Abkommen mit HUPFELD oder einer der Konkurrenzfirmen hatte, ist nicht bekannt. Man darf aber davon ausgehen, dass mindestens eine der Exklusivitätsklausel entsprechende Übereinkunft bestand und dass die beiden doppelt eingespielten Stücke als Ausnahmen gewertet werden können.

Während sehr viele HUPFELD-Künstler eigene Werke für die Firma einspielten, fällt auf, dass Keller für die Firma keine eigenen Stücke eingespielt hat. Obwohl er neben seiner pianistischen und pädagogischen Tätigkeit auch als Komponist aktiv war, konnten bisher kaum Einspielungen eigener Werke nachgewiesen werden. Einzig für EMPECO sind unter Nummer 4220-4222 drei Rollen mit eigenen Stücken belegt: *Zwei Capricen für Klavier op. 2* und aus *Reiseerinnerungen op. 17* die „Nr. 6 Ein Tänzchen“.

Weiterhin ist auffällig, dass bei HUPFELD Einspielungen von Werken Chopins fehlen. Walter Niemann (1876-1953), ein Leipziger Musikkritiker und Pianist, der Anfang der 1920er Jahre für HUPFELD an Triphonola-Rollen arbeitete¹⁶⁹, nennt Keller in seiner Autobiographie einen „vortrefflichen

164 Unter der Annahme, dass sämtliche 297 Rollen bis dahin eingespielt waren.

165 *Gehaltsbuch 07-21*, HMT Leipzig, HB/A, M 318, S. 22.

166 Gespräch mit dem Keller-Erben am 21.6.2020.

167 Heise, *Musikautomatenbau*.

168 Abkommen Oskar Straus, StA-L 20903, Nr. 4, Bl. 120.

169 Niemann, *Mein Leben fürs Klavier*, S. 105.

Chopin-Spieler¹⁷⁰. Wieso also hat Keller für HUPFELD nicht Chopin gespielt? Möglicherweise wurde Keller erst in späteren Jahren zum Chopin-„Könner“ – die Firma zumindest hat Aufnahmen Chopinscher Kompositionen anderen Pianisten anvertraut, wie etwa dem Chopin-Zeitgenossen Francis Planté (1839-1934).¹⁷¹

Auch Beethovensche Werke hat Keller für HUPFELD nicht eingespielt, für andere Notenrollen-Hersteller tat er das jedoch. Offenbar waren diese Einspielungen von Beethoven-Sonaten sogar beliebt, denn sie finden sich nicht nur in einem, sondern in mehreren der gesichteten Rolleninventare. Betrachtet man Kellers Aufnahme von Ludwig van Beethoven, *Sonate c-Moll op. 13 (Pathétique): Grave - Allegro molto e con brio*, findet diese sich bei drei verschiedenen Firmen gelistet, bei EMPECO mit Nummer 12001, KÄSTNER ebenso mit Nummer 12001, und S. M. mit Nr. 15152. Thomas Richter hat bereits dargelegt, dass EMPECO Rollen mit technischen Anpassungen auch für KÄSTNER und PHILIPPS produziert wurden¹⁷² (übrigens unter Verwendung der gleichen Rollennummern), daher kann man davon ausgehen, dass die Grundlage für die EMPECO- und die KÄSTNER-Rolle dieselbe Keller-Einspielung war. Es stellt sich die Frage, ob auch MEISSNER & SCHÜLLER diese Einspielung verwendete, oder ob Keller hier ein zweites Mal spielte. Daneben finden sich im Kellerschen Repertoire weitere Doppelungen zwischen S. M. und EMPECO, außer bei Beethoven-Sonaten auch bei Werken von Grieg, Mendelssohn, Schubert, Verdi, Wagner und Weber. Webers *Der Freischütz. Grande Fantasia de Concert op. 16* in der Bearbeitung von Sydney Smith erscheint sogar als S. M.-, DIAMANT- und CONCORDIA-Rolle unter verschiedenen Nummern. Und auch hier stellt sich die Frage, ob die Grundlage für diese Rollen eine einzige Einspielung war oder ob Keller dasselbe Stück für verschiedene Firmen mehrfach gespielt hat? Diese könnte geklärt werden, indem man die Interpretationen durch Abhören oder die Stanzungen der Rollen direkt vergleicht.

Dass Keller nicht für WELTE eingespielt hat, ist sicher.¹⁷³ Auch für die amerikanischen Künstlerrollen-Hersteller hat er nicht gespielt, schon weil er nie nach Amerika gereist ist.¹⁷⁴ Seine spielerische Tätigkeit fand vor allem im deutschsprachigen Raum statt, zentriert um Leipzig.

1928. Das zweite HUPFELD-Gutachten

Im April 1928 stellte Keller der Firma HUPFELD ein zweites Gutachten aus, diesmal zum *Rönisch-Flügel*¹⁷⁵, und obwohl ihm ab 1914 keine Tätigkeit mehr für HUPFELD nachgewiesen werden kann, wurde dieses Gutachten auf firmeneigenem Briefpapier geschrieben:

„Leipzig, den 11. April 1928. Schon oft hatte ich Gelegenheit, die herrlichen ‚Rönisch-Flügel‘ zu spielen. Immer

wieder freue ich mich über den kraftvoll männlichen Ton, den man herausholen kann. Andererseits reagiert er auch auf den zartesten Fingerdruck. Alles in Allem: Ein Instrument, auf das man sich im Konzertsaal verlassen kann. Ein solch Fabrikat wird auch dem kunstsinnigen Laien Freude bereiten. Oswin Keller“¹⁷⁶

Dieses zweite Gutachten findet sich weder in den vorliegenden Rollenkatalogen, noch in Broschüren oder Werbeanzeigen. Es könnte als Hinweis darauf dienen, dass Keller wieder für HUPFELD spielte, jedoch können nach 1921 keine neuen HUPFELD-Rollen mehr mit seinem Namen nachgewiesen werden. Ob möglicherweise bei HUPFELD gemachte Aufnahmen an andere Firmen weitergereicht wurden, ob also Aufnahmen für andere Firmen, die er offenbar in den 20er Jahren gemacht hat, tatsächlich im Aufnahmestudio HUPFELDS gemacht wurden, konnte in diesem Rahmen nicht geklärt werden.

Wieso Keller?

Wieso hat für HUPFELD, die sich der Berühmtheit ihrer Künstler rühmte, mit Oswin Keller ein international eher unbedeutender Pianist ein derart großes Repertoire eingespielt? Wieso kein anderer? Was hatte er, das der Firma von Nutzen war?

Oswin Keller wurde wahrscheinlich von seinem ehemaligen Lehrer Alfred Reisenauer empfohlen, der selbst ein international anerkannter Pianist war. Seine hervorragende Technik, die selbst in der schlechtesten Kritik als sein großer Vorzug genannt wurde, wird ihn als Spieler für Notenrollenhersteller attraktiv gemacht haben, indem er zum Beispiel weniger Wiederholungen benötigte, um zu einem beiderseits zufriedenstellenden Ergebnis zu kommen. Die Firmen hatten in der Nachbereitung dadurch möglicherweise weniger Arbeit, beides sparte Arbeitszeit und machte die Herstellung der Künstlerrollen dadurch billiger.

In den Jahren nach dem Solokonzert von 1906 hatte er kaum öffentliche Auftritte und noch keine volle Klasse am Konservatorium, dadurch war er nicht voll ausgelastet. Er lebte direkt in Leipzig, hatte keine langen Anfahrtswege und war zur Zeit der HUPFELD-Aufnahmen noch nicht verheiratet, das heißt, er war vor Ort, war verfügbar und hatte Zeit. Sein immer wieder demonstrierter Fleiß wird ihm mit all den anderen Faktoren für HUPFELD zu einem Glücksgriff gemacht haben.

Nicht für alle Künstler war das Einspielen von Künstlerrollen ein Vergnügen. Von Carreño zum Beispiel ist bekannt, dass ihr diese Aufgabe nicht leichtfiel.¹⁷⁷ Andere dagegen bewarben sich aktiv bei den Firmen darum. Zum Beispiel schrieb Willy Eickemeyer (1879-1925), ebenfalls ein Absolvent des Leipziger Konservatoriums¹⁷⁸, in seinem Gutachten zu *Dea* im November 1911:

„Als ich seinerzeit diese Sachen spielte, stellte man mir in Aussicht, Sie würden mich noch einmal engagieren. Darf ich Sie bitten, mir die noch fehlenden Sachen aufzuschreiben. Bei Bach und Brahms sehe ich noch sehr viele Lücken und ich bin gern bereit bei Vervollständigung Ihres Repertoires behilflich zu sein.“¹⁷⁹

170 „Von Alfred Reisenauer [als Lehrer kommt] Oswin Keller [...] als vortrefflicher akademischer Schumann- und Chopinspieler, Hochschul-lehrer, vorbildlicher Herausgeber klassischer und romantischer Meister des Klaviers, sowie beachtlicher klaviermethodischer Studienwerke.“ Ebd., S. 78.

171 „Francis Planté“, in: *Generalkatalog 1912*, S. 100-102.

172 Richter, „EMPECO“.

173 Gerhard Dangel und Hans W. Schmitz, *Welte-Mignon Klavierrollen. Gesamtkatalog der europäischen Aufnahmen 1904-1932 für das Welte-Mignon Reproduktionspiano*, Stuttgart 2006.

174 Gespräch mit dem Keller-Erben am 23.7.2020.

175 HUPFELD hat die Dresdner HOPPIANOFORTEFABRIK CARL RÖNISCH am 1.4.1918 übernommen. Siehe: Hans W. Schmitz, „Die Ludwig Hupfeld A.-G. in Leipzig“, in: *Das Mechanische Musikinstrument* Nr. 58 (1993), S. 16-28, hier S. 23.

176 Oswin Keller, Gutachten zu Phonola, StA-L 20903, Nr. 3, Bl. 78.

177 Claudia Nauheim, „Teresa Carreño im Aufnahmesalon HUPFELD“, in: *Das Mechanische Musikinstrument* 46, Nr. 137 (April 2020), S. 12-17.

178 Art. „Eickemeyer, Willy“, in: *Hugo Riemanns Musiklexikon*, 11. Auflage, Berlin 1929 [Riemann, „Eickemeyer“], S. 454.

179 Gutachten Eickemeyer, StA-L 20903, Nr. 2, Bl. 88-89, hier Bl. 89.

Willy Eickemeyer, der 1913 das Jenaer Konservatorium begründete, hatte ab 1899 neben Oswin Keller unter Reisenauer, Homeyer und Jadassohn¹⁸⁰ studiert und war somit ein ehemaliger Kommilitone Kellers. Ob sich der Wunsch, von HUPFELD noch einmal eingeladen zu werden, erfüllt hat, ist bisher nicht bekannt. Seine Aussage zeigt jedoch, dass diese Tätigkeit durchaus begehrt war.

Für den spielenden Pianisten bedeutete die Aufnahmetätigkeit nicht nur ein zusätzliches Einkommen. Der Spieler erwarb sich möglicherweise ein größeres Repertoire, als er sich bis dahin erarbeitet hatte, und damit mehr Übung, spielerische Gewandtheit sowie technische und musikalische Sicherheit. Er wird durch das Aufnahmespiel seinen Bekanntenkreis erweitert haben und mit dem Verkauf seiner Rollen wurde durch die Firma automatisch auch Werbung für ihn als Pianisten gemacht. Beides wird sich positiv auf seinen Ruf als Künstler ausgewirkt und ihm dadurch mehr und besser honorierte Arbeit verschafft haben. Selbst wenn Oswin Keller also ein eher schlechtes Spielhonorar erhalten haben sollte, wird sich sein Aufnahmespiel auf andere Weise begünstigend auf seine Karriere ausgewirkt haben. Möglicherweise wurde gar die Erhöhung seines Stunden-deputats am Leipziger Konservatorium 1911 ausgelöst durch seine Tätigkeit für HUPFELD.

Fazit

Oswin Keller hatte bereits im Alter von zehn Jahren das Leipziger Konservatorium besucht und als Kind neben erwachsenen Kommilitonen Musik studiert. Er hatte mit nur siebzehn Jahren seinen Studienabschluss gemacht, war in seinen Solokonzerten in Österreich als „jugendlicher Virtuose“ gefeiert, nach seiner Rückkehr als jüngster Lehrer am Leipziger Konservatorium aufgenommen worden und erhielt, in einem Moment, der sicher der Gipfel seiner bisherigen Karriere hatte werden sollen, zu seinem ersten eigenständigen Soloabend in der Musikstadt Leipzig überaus schlechte Kritiken, was zu einem Bruch in seiner Vita führte.

Den wahrscheinlich größten Teil seiner Aufnahmen für die Hersteller von Künstler-Notenrollen spielte er für HUPFELD in der darauffolgenden Lebensphase ein, in der er kaum solistisch in öffentlichen Konzerten auftrat und sich besonders der Pädagogik widmete. Solche Aufnahmen fanden vor dem Ersten Weltkrieg wahrscheinlich zwischen 1909 und 1914, sowie nach dem Krieg vermutlich bis weit in die 20er Jahre hinein statt.

Oswin Keller wurde im Kaiserreich geboren, hat im ersten Weltkrieg gedient, die Weimarer Republik erlebt, die Nazis überstanden, den zweiten Weltkrieg überlebt und ist während einer weiteren Diktatur gestorben. Er hat in politisch überaus bewegten Zeiten offenbar immer wieder versucht, Musik zu machen und zu vermitteln. Während der Diktaturen hat er sich unauffällig genug verhalten, um nicht negativ aufzufallen. Eine Professur, die 1936 für ihn beantragt worden war, hat er aus mangelndem politischem Engagement erst nach Ende des Zweiten Weltkriegs erhalten, fünf Jahre vor seiner Pensionierung. Er war 1896 im Alter von zehn Jahren an das Leipziger Konservatorium gekommen und dort mit kürzeren Unterbrechungen, eine nach dem Studium und zwei weitere kriegsbedingt, bis zu seiner Pensionierung

1952 insgesamt über eine Zeitspanne von 56 Jahren verblieben.

Kellers Tätigkeit für HUPFELD fand statt, als er sich nach schlechten Kritiken teilweise aus dem Konzertbetrieb zurückgezogen und bevor er ein volles Stundendeputat am Konservatorium erhalten hatte. Es bot ihm Gelegenheit, zu spielen, Kontakte zu knüpfen, sein Repertoire zu erweitern und kostenlose Werbung zu erhalten. Zu diesem Zeitpunkt war er kein umjubelter Pianist, obwohl sein Talent und seine Technik gerühmt wurden, kein berühmter Komponist, wenngleich er komponierte und seine Stücke öffentlich gespielt wurden, aber zumindest in der Musikstadt Leipzig war er auch kein unbekannter Künstler. Möglicherweise rechnete man ihn zu den aufstrebenden Talenten. Da HUPFELD Kellers Rollen nicht anonym verkaufte, musste sein Name eine gewisse Bedeutung gehabt haben.

Durch die Analyse seines umfangreichen Rollenrepertoires konnten neue Fragen bezüglich des Umgangs der Firmen mit ihren Künstlern sowie der Beziehungen untereinander aufgeworfen werden. In seinem HUPFELD-Repertoire zeigt sich, dass die Firma nicht alle Künstlerrollen mit Namen des Künstlers veröffentlicht hat, wodurch sich neue Fragen hinsichtlich der übrigen anonym geführten Rollen stellen. Vergleicht man das Repertoire, das er für andere Firmen eingespielt hat, stellen sich Fragen hinsichtlich des Aufnahmeortes und der Zusammenarbeit der Firmen untereinander.

Das große musikalische Talent, das ihm seine Lehrer am Konservatorium nachsagten, wurde Oswin Keller auch in Konzertkritiken immer wieder bescheinigt, sein außerordentlicher Fleiß äußert sich in seinem Arbeitspensum als Lehrer ebenso wie im Umfang seiner Einspielungen. Neben Generationen von Studenten und Schülern, seinen Kompositionen und Herausgaben, wird sein musikalisches Vermächtnis vor allem durch diese Rolleneinspielungen für HUPFELD und deren Konkurrenzunternehmen gebildet.

Fußnoten in den Tabellen:

- 1 Die in den Nachträgen neu aufgeführten Rollen wurden zu den bis dahin veröffentlichten hinzugerechnet.
- 2 Ebd., S. 175.
- 3 Ebd., S. 290.
- 4 Richter, „EMPECO“, S. 22.
- 5 Ebd.
- 6 Ebd.
- 7 Heise, *Musikautomatenbau*, S. 253.
- 8 Ebd., S. 266.

180 Riemann, „Eickemeyer“.